

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schatter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Abgabe-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. M. 5.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Veränderungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Spiesstraße 29, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 35 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wohlfahrtsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. in davon abweichender Sprache; 1 Pfg. für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abzinsung.

Wichtigste Nachrichten: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr mittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 86. Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckenen Formblättern sind die Preise nach dem Tarif zu zahlen.

Mittwoch, 20. Mai 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 233. • 62. Jahrgang.

Das tschechische Panama.

Kaiser Franz Joseph, dessen allzu langsam fortschreitender Genußprozess bei dem hohen Alter des nicht mehr sonderlich widerstandsfähigen Patienten noch immer einige Besorgnis verurteilt, hat die Tschechen einst als eine „gemischte Gesellschaft“ bezeichnet, während der Erzherzog-Thronfolger, wie man weiß, dieser Partei wesentlich freundlichere Gesinnungen entgegenbringt. Der Prozeß, welcher sich soeben vor dem Prager Schwurgericht gegen den Redakteur der „Narodni Listy“, Servaz Heller, wegen Ehrenbeleidigung des früheren Reichsratsabgeordneten und Präsidenten der nationalsozialen Tschechenpartei Dr. Karl Sviba abspielte, hat jenes Urteil des greisen Kaisers in glänzender Weise bestätigt. Angeklagter war in diesem Prozeßverfahren formell der genannte Redakteur des Jungtschechenblattes, aber der moralisch Verantwortliche ist der Expräsident der nationalsozialen Partei. Denn der Redakteur, der den tschechischen Reichsratsabgeordneten als behaupteten Polizeispion bezeichnet hatte, wurde glatt freigesprochen, weil die Geschworenen, durchweg Tschechen, einstimmig der Meinung waren, daß der Wahrheitsbeweis vollinhaltlich erbracht sei.

Es ist zwar nicht der erste Fall, daß Führer der Tschechen des Verrats an der eigenen Partei überführt worden sind, aber der Fall Sviba geht noch weit über das Maß der bisherigen Korruptionsaffären hinaus, so daß man in Anbetracht der mannigfachen Enthüllungen, welche dies Gerichtsverfahren mit sich gebracht hat, ohne Übertreibung von einem tschechischen Panama sprechen kann. Zur Erläuterung der Skandalaffäre, die sich vor dem Prager Schwurgericht abgepielt hat, sei bemerkt, daß es sich hierbei um den in der öffentlichen Kampagne zwischen den beiden Tschechenparteien handelt, die sich freilich immer wieder brüderlich zusammenfinden, wenn es gegen die Deutschen geht, denn in diesem Fall heißt es: Was schlägt sich, Was vertritt sich. Es sind dies die Jungtschechen und die Nationalsozialen, von denen die ersteren den konservativen, die letzteren den radikalen Flügel der Tschechen darstellen. Diese erbeben gegen die Jungtschechen den schrecklichen Vorwurf, daß sie österreichfreundlich sind, was man freilich von den Nationalsozialen in keiner Weise sagen kann. Sollen sie doch wiederholt ganz ungeniert ihre Sympathien für den Panflawismus zum Ausdruck gebracht, und ihr Führer Mosafsch hat es fertig gebracht, im österreichischen Abgeordnetenhaus den Ruf „Gott Serbien!“ anzustimmen, ein Beispiel, das ja neuerdings ein deutscher Sozialdemokrat mit dem Ruf „Vive la France!“ nachgemacht hat.

Der Streit zwischen den feindlichen Brüdern spitzte sich in letzter Zeit sehr scharf zu, als das Organ der

Nationalsozialen, der „Geske Slovo“, die Enthüllung machte, daß das führende Blatt der Jungtschechen, die „Narodni Listy“, durch den Dispositionsfonds der Regierung gespeist werde und durch diese Bestechungsgelder im Dienste der Regierung stehe. Die Behauptung wurde nicht eigentlich bestritten, sondern es wurde von Seiten der jungtschechischen Abgeordneten kalt-lächelnd erwidert, man habe doch dafür sorgen müssen, daß der Dispositionsfonds auch den Tschechen zugute komme! Gleichzeitig aber dreht die „Narodni Listy“ den Spieß um, indem sie behauptete, daß der Präsident der nationalsozialen Partei, der A. S. Bezirksrichter und Reichsratsabgeordnete Dr. Sviba, unter dem Pseudonym „Wiener“ besoldeter Polizeispion mit einem Gehalt von früher 600 und jetzt 800 Kronen monatlich sowie einigen Nebenbezügen sei. Dr. Sviba alias Wiener schweig avert, leugnete dann, drohte mit einer Verleumdungsklage, gab sich dann für krank aus, legte seine Ämter und Mandate nieder, verschwand aus Prag, kehrte wieder und klagte zum Schluß doch, worüber er nun allen Grund hat zu klagen, denn das Schwurgericht sprach ja den Beleidiger frei und sah den Wahrheitsbeweis als restlos gelungen an.

Zu der Tat ist in dem Prozeß erwiesen worden, daß der Führer der nationalsozialen Partei im Dienst der Polizei zwecks Verrats der eigenen Partei stand und daß er dafür gut honoriert wurde. Er hielt er doch sogar 3000 Kronen für Wahlzwecke von dem Kabinett Wieners, gegen das er für seine Partei offiziell tätig war! So wurde das Kabinett über alle Abmachungen zwischen den beiden tschechischen Parteien prompt unterrichtet, und ebenso verriet Sviba die von den Tschechen getroffene Vereinbarung über die Sprachenvorlage. Im übrigen ging aus manchen Andeutungen in dem Prozeßverfahren klar hervor, daß Dr. Sviba durchaus nicht der einzige tschechische Korrupter ist, der einen derartigen Nebenverdienst betreibt. Durch dieses tschechische Panama ist aber zugleich die politische Polizei in Österreich auf das schwerste bloßgestellt, denn es wurde erwiesen, daß deren System sich ungeniert auf der Bestechung aufbaut. Wurde doch unter anderem festgestellt, daß die Polizei zuerst einen Angehörigen des deutschen Volksrats und dann Postbeamte zu bestechen suchte, um diese Organisation der Deutschen in Böhmen zu überwachen, und daß ihr das nur mißlang, weil sie das Geld hatte, an unbestechliche Leute zu geraten. Der Prozeß Sviba wird vielleicht zu weiteren politischen Konsequenzen führen, da die deutschen Parteien — die Tschechen werden stillschweigen, weil sie alle Ursache dazu haben — entschlossen sind, gegen dies Korruptionssystem im Reichsrat vorzugehen. Ob dabei freilich viel mehr herauskommen wird, als stimmungspolles Reden und mannhafte Beschlüsse, das steht auf einem anderen Blatt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Zur heutigen Frühstundstafel um 1 Uhr hat der Kaiser vorzugsweise an die Mitglieder der russischen Botschaft mit an die Herren des auswärtigen Amtes Einladungen ergehen lassen. Die Tafel findet zu Ehren des Jaren statt.

Der Sohn des Abgeordneten Freiherren v. Redlich-Neufirk, der langjährige Vertreter des „Berliner Lokal-Anzeigers“ in London, Konstantin v. Redlich, ist gestorben, 43 Jahre alt, gestorben. Redlich war ein sehr begabter Journalist.

§ Die kommende neue Wechselordnung. Bekanntlich muß das Haager Abkommen, betreffend die internationale Regelung des Wechselrechts, auch eine vollständige Revision des deutschen Wechselrechts zur Folge haben. Die sämtlichen an dem Abkommen beteiligten Kulturstaaten — England und die Vereinigten Staaten haben sich, wie erinnerlich, aus geschlossenen — haben sich damals über die Grundzüge einer internationalen Wechselordnung verständigt, jeder einzelne allerdings unter gewissen Vorbehalten. Das künftige deutsche Wechselrecht wird danach nicht nur die Haager Grundzüge zu kodifizieren haben, sondern auch für die Rechtsprechung des Deutschen Reichs die Lücken auszufüllen haben, die das Haager Abkommen offen gelassen hat. Die Grundzüge der neuen Wechselordnung sind bereits amtlich vor einem Monat veröffentlicht worden, bisher indessen noch immer nicht an den Reichstag gelangt. Wie wir hören, ist nunmehr anzunehmen, daß der Reichstag im Herbst das neue Wechselrecht als Bundesratsvorlage vorbringen wird. Da an ihrer glatten Verabschiedung nicht zu zweifeln ist, darf man annehmen, daß etwa zum 1. April 1915 auch die noch ausstehende Kodifizierung des Haager Abkommens und damit die Inkraftsetzung des neuen Rechts wird erfolgen können.

NPC. Neue deutsche Gesandtschaften in Südamerika. In Caracas, Guayaquil und Lima werden die deutschen diplomatischen Vertretungen, die bisher Ministerresidenturen waren, in Gesandtschaften umgewandelt werden. Sowohl die nordamerikanische Union als auch verschiedene europäische Großmächte sind in jenen Staaten bereits durch Gesandtschaften vertreten, und es entspricht deshalb den deutschen Interessen, die dortigen diplomatischen Vertretungen Deutschlands auf den gleichen Stand zu bringen. Der deutsche Handel in den genannten Ländern hat in den letzten Jahren sich sehr günstig entwickelt; in landwirtschaftlichen und auch in industriellen Unternehmungen sind anscheinlich deutsche Kapitalien investiert worden.

* Weitere Wehrbeitrags-Ergebnisse. Die Wehrsteuer hat im Stadtkreis K a a g e n 5 900 000 Mark, im Landkreis Aachen 1 900 000 Mark ergeben. Der Wehrbeitrag für den Stadtkreis Düsseldorf beträgt nach den amtlichen Mitteilungen 17 044 591 Mark und für den Landkreis Düsseldorf 1 149 340 Mark. Für das Steuerjahr bei der Staatseinkommensteuer haben sich für das Jahr 1914 im Stadtkreis Düsseldorf 8 765 839 Mark ergeben, gegen das Jahr 1913 ein Mehr von 711 705 Mark. Als Wirkung des Generalpardons sind etwa 90 000 Mark bei der Staatseinkommensteuer anzunehmen. Aufser Hebung blieben 239 702 Mark, so daß als Staatseinkommensteuer in der Stadt Düsseldorf 8 536 144 Mark einzugehen sind. Das Sollauskommen bei der Ergänzungssteuer

Die erste Ausreise des „Vaterland“.

Bilder und Stimmungen von Rolf Brandt. *)

Einschiffung.

Der Sonderzug der Hamburg-Amerika-Linie hält in Cuxhaven; man tritt aus der kleinen Halle, meerseits die Luft schlagend entgegen, der nächste Blick vorwärts zeigt die ungeheure schwarze Wand des „Vaterland“. Man hat die Bahnen verlassen mit dem kühnen Respekt vor den Größen; das größte Schiff der Welt, gebaut auf dem größten Schwimmdock der Welt . . . 72 Meter von der Reuse bis zum Kiel . . . Länge 230 Meter . . . Es gibt Leute, die mit solchen Zahlen Vorstellungen verbinden, den meisten wird es scheuen wie mir, man denkt sich irgend eines der großen Schiffe, das man kennt, ordentlich vergrößert, recht ordentlich vergrößert, und dann steht man einer Masse gegenüber, die man einfach nicht als Schiff fassen kann. Man schreitet die hundert Meter bis zum Fallreep, entlang der turmhohen Wand, die Schiffsmusik spielt einen Marsch, die Röhre schenkt sich in dieses dralla rhythmische Einzugsstempo, irgendein Nachbar murmelt wieder Zahlen; 54 000 Tons . . . Man schreitet das Fallreep empor, die Offiziere grüßen, man steht in einer großen weiten Halle. Man ist auf einem ungeheuren schwimmenden Ding, von dem man noch nicht begriffen hat, daß es ein Schiff ist. Man benutzt einen großen Lift, fährt an vielen Stagen vorbei, wird durch hohe und nicht besonders schmale Gänge in ein Zimmer geführt. Ein ziemlich elegantes Hotelzimmer. Großer Tisch mit fließendem Wasser, breiter Heiderjoch, Mittelstücken, in einer Nische ein Schreibisch, ein Radiogrammophon, ein einigermaßen breites Bett. Das ist eine der Durchstichkabinen des „Vaterland“. Man kleidet sich um, diniert in einem sehr eleganten Speiseraum mit sehr hoher, luftiger Decke, nimmt Kaffee in einem Wintergarten — viele Hotels haben keine und niedrigere —, trinkt ein Glas Bier in einem gemütlichen, holzgetäfelten Restaurant, geht auf den Wandelgang

davor und sieht blaugrau mit ein paar silbernen Lichtflecken darin das kaum bewegte Meer, zuweilen blinzelnd ein Stern durch leichtes Gewölke mit dem Ziehen der Wolken fast ruckmächtig aufleuchtend wie die Leuchttürme zur Rechten. Man nimmt wieder von dem Bild der See Besitz; daß man auf einem Schiff, dem größten Schiff der Welt . . . 54 000 Tons, 30 Meter Breite . . . ist, hat man nicht im Bewußtsein.

Die Ausfahrt.

Jeder dritte Mensch auf der Landungsbrücke ist ein Fotograf, jeder zweite fotografiert, sehr viele filmen. Man könnte sich die Menge übrigens größer vorstellen. Das Wetter ist aber trübe, Cuxhaven eine recht gute Stunde Fahrt von Hamburg.

Das Fallreep wird eingezogen, die Kapelle spielt das traditionelle „Ruf i' denn, muß i' denn . . .“

Sehr langsam schiebt sich die Riesenmasse in Bewegung. Ich stehe auf Aukendek, vor mir das Vorderdeck mit den Hochendenden. Sie hocken dicht beieinander an der Reeling, schenken ohne viele Sentimentalität sehen sie die Entfernung zwischen Schiffswand und Landungsbrücke sich verringern. Ein Meter, man könnte fast noch hinüberspringen, ein paar Meter, ein halber Kilometer.

Am Land schreit es Hurra! Es klingt kaum hinauf zu dem Deck, auf dem ich stehe. Lächer fliegen. Aus den Kerkern in den Häusern am Hafen grüßt es besonders lebhaft, wohl zu der Besatzung hinüber.

Fahrtwind geht kühl und kühllich um die Schläfen. Das „Vaterland“ fährt. Die Häuser von Cuxhaven sind Spielhäuschen auf einer hellen Matte. Die Fahrtwelle hebt sich mächtig. Man fühlt kein Vittern, kein Schwanken, nicht ein leichtes Steigen in dem mächtigen Körper des „Vaterland“, doch man fühlt es als Schiff. Wie die leichten Wellen der offenen Nordsee uns begrützen, wie die vielen kleinen Dampfboote, die uns begegnen, mit uns den Klagenruf tauschen, begrüßt das eigene Gefühl jetzt „Vaterland“ — als schönstes Schiff der Welt.

Auf See.

Wenn man das Promenadendeck dreimal umwandert, hat man einen Kilometer geschafft. Man geht sehr viele Kilometer.

Das Meer ist kaum bewegt. Bis in die Horizontlinie hinein kann man die doppelte weiße Furche sehen, die „Vaterland“ zieht. Wie eine Straße, die sich über das Wasser von Land zu Land zieht, sehen die beiden weißen Linien aus. Eine Straße mit weichen Meilensteinen an der Seite, eine riesige, eine königliche Straße, auf der kein schlechtes Stück Deutschland wandert. Wir reden ja sehr gern von unserer Tätigkeit, aber es ist wahr, was da neulich bei der Probefahrt gesagt wurde: Hier auf dem Meere blüht der frische Wind doch manche Kleinigkeit und Kapselacht fort! Man fühlt's mit Freude, daß man deutscher Gast auf diesem deutschen „Vaterland“ ist, wenn der Riese über das Meer rauscht und die Kleinen ihn grüßen.

Wall an Bord.

Gelgoland war deutlich in aufsteigender Sonne zu sehen, die fern vor der holländischen Küste liegenden Inseln verschwimmen bei dunklem Wetter wie Wollenbilder. Leuchtfeuer blinken schon auf.

Nach dem Dinner ist Wall an Bord. Das Parkett des Salons (nicht des Speisesaals) ist untadelig, man merkt nicht die leiseste Steigung.

Walzer, Oestep, TwoStep . . . Ein paar Amerikanerinnen und eine sehr hübsche deutsche Schriftstellerin tanzen hingehend und lebhaft. Sie weisen den Tanzboden des „Vaterland“ ein.

An einem kleinen Tisch sitzen die Berühmtheiten zusammen. Ich wollte wirklich nicht ironisch sein. Aber man muß aufpassen: ein bekannter Literaturprofessor, ein leiblicher sehr erfolgreicher Roman- und Dramatiker, der eine Vereinfachung des Verkehrs zwischen Amerika und Europa erfindet, und eine bekannte Kinodarstellerin. Man wird also nicht mehr sagen können, daß das Kino nicht repräsentationsfähig wäre, man wird sogar meinen dürfen, daß die Schauspielkunst, die noch Worte braucht, schlechter als ihre jüngere und „berbere“ Schwester fährt — nämlich nicht als Gast auf dem „Vaterland“.

Walzer, Oestep, TwoStep . . . Draußen geht der Seewind stärker. Der Himmel wird klar. Man sieht die Sterne an dem klaren Frühlingshimmel, durch die haubohen Masten grünen Windfänger.

*) Unserem ersten Artikel über die Ausreise des „Vaterland“ (Roman-Beilage Sonntag-Ausgabe) lassen wir diese lebendige Schilderung folgen. Die Schriftl.

beträgt 1 051 705 Mark, gegen die Periode 1911/12 ein Mehr von 70 971 Mark. — Wie wir erfahren, steuern Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach zum Wehrbeitrag 6 000 000 Mark bei, die Firma Krupp 847 000 Mark und Frau Geheimrat Krupp 860 000 Mark. Von den im Stadt- und Landkreis Essen aufgetragenen Wehrbeitrag von rund 15 800 000 Mark entfallen demnach 8 007 000 Mark = 57 Prozent auf die Familie und die Firma Krupp. Zieht man die Krupp'schen Beiträge ab, dann verbleibt für den Stadtkreis Essen die Summe von 5 250 000 Mark und für den Landkreis die Summe von 1 440 000 Mark.

Lindenau und Bitter. Die jehigen Enthüllungen des Abgeordneten Dieckhoff über den General von Lindenau gemachten an Enthüllungen, die vor einem Vierteljahrhundert das größte Aufsehen erregten. Der bekannte, vor kurzem gestorbene Rektor Ahlwardt wies damals nach, daß ein preußischer Finanzminister, Bitter hieß er, in Bucherengärten gesteckt hatte. Mit der Beförderung von Orden und Titeln hat sich Bitter, um sich Geld zu verschaffen, allerdings nicht abgeben. Das unterschreibt den Fall Bitter von dem Fall Lindenau. — Der General galt seinerzeit auch als Anwärter auf den Posten des Kriegsministers.

NPL. Ärzteregister bei den Versicherungsämtern. Die Anlegung der Ärzteregister bei den Versicherungsämtern ist jetzt durchgeführt worden. Nunmehr erfolgen die Wahlen zu den Ausschüssen für die Auswahl der Ärzte. Dieser Ausschuss besteht aus je drei Vertretern der Kassen und der Ärzte. Die Ärztevertreter sind zu wählen und zwar nach den Grundätzen der Verhältniswahl mit gebundenen Listen. Unter ihnen müssen die zur Kassenpraxis zugelassenen Ärzte in der Mehrheit sein. Wählbar sind auch andere im Stadtbereich wohnende Ärzte. Die Wahl erfolgt auf 5 Jahre. Für die Ärztevertreter sind Stellvertreter zu wählen.

* Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hält in diesen Tagen in Köln seine Hauptversammlung ab. Die Tagung nahm, nachdem bereits Samstagabend im Opernhause der „Cöron“ als Festvorstellung gegeben war und nachdem Montagmorgens zahlreiche Teilnehmer der Tagung, zum Teil mit ihren Damen, die Werkbund-Ausstellung besichtigt hatten, mit einem von der Stadt Köln veranstalteten feierlichen Empfang in Gürzenich ihren Anfang. In seiner Begrüßungsansprache gab Beigeordneter Aebener als Vertreter des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters seiner Freude darüber Ausdruck, die deutschen Zeitungsverleger nach einer Pause von 13 Jahren endlich wieder in den Mauern Kölns willkommen heißen zu dürfen. Weiter führte er dann aus, daß die Bedeutung des Verbandes der deutschen Zeitungsverleger weit über die wirtschaftlichen Vertretungen hinausgehe, da er der Repräsentant einer der größten Machtfaktoren in sittlicher, kultureller und sozialer Bedeutung sei. Die deutsche Presse, Verleger und Journalisten, haben eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, und sein Wunsch sei, daß sie ihrer immer gerecht werden möchte, daß sie stets mitwirken möchte, das deutsche Volk vor dem Untergang, der ihm im oben Materialismus drohe, zu bewahren. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Robert Haber (Magdeburg), schloß in seiner Rede, in der er zuerst den Dank der Gäste zum Ausdruck brachte, an die Worte des Redners an und sprach die Hoffnung aus, recht bald wieder in Köln einkehren zu können. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Stadt Köln, in der sich die alte geschichtliche Vergangenheit mit dem modernen Leben so harmlos vereine. Herr Verleger Robert Wachem sprach im Namen des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger der Stadt Köln den Dank der Rheinischen Zeitungsverleger dafür aus, daß die Stadt den Empfang der Gäste in so gastfreundlicher Weise übernommen habe, und knüpfte daran die Hoffnung, die Teilnehmer an der Tagung mit ihren Damen als Gäste auf einer Rheinreise nach Bingen am morgigen Tage begrüßen zu dürfen. Beigeordneter Robert Haber dankte Herrn Dr. Haber für die anerkennenden Worte, die er der Werkbund-Ausstellung gewidmet habe.

* Ein Auslandsbericht. Fritz Jacobson, der Berliner Vertreter des New Yorker „Deutschen Journals“, ist als Austauschdelegation mit der „Waterland“ zu längerem Studienaufenthalt nach New York gefahren, während ein New Yorker Kollege derselben Zeitung nach Berlin berufen wurde.

sh. 3. Deutscher Kongress für Krüppelfürsorge. In der ersten Juniwochend in Heidelberg der 3. Deutsche Kongress für Krüppelfürsorge hielt. Die Bedeutung des Kongresses für weitere Kreise liegt darin, daß er sowohl in medi-

zinißer wie charitativer Hinsicht eine Erweiterung und Vertiefung der Kenntnis des Krüppelfürsorgewesens gestattet und die Möglichkeit zum Austausch praktischer Erfahrungen zwischen allen interessierten Kreisen gewährt. Auf diese beiden Gesichtspunkte ist bei der Aufstellung des Programms besondere Rücksicht genommen worden. Mit der Tagung werden verschiedene Besichtigungen verbunden sein.

Rechtspflege und Verwaltung.

Ein ehrenrechtliches Verfahren gegen einen sozialdemokratischen Rechtsanwalt. Gegen den Rechtsanwalt Dr. Levy in Offen ist ein Verfahren vor dem Ehrengericht der Anwaltskammer anhängig gemacht worden. In einer sozialdemokratischen Versammlung hatte Levy behauptet, die Streikjustiz nach dem Vergarbeitsgesetz müsse jeden gerecht denkenden Menschen zu der Erklärung nötigen, daß es sich um Klassenjustiz handelte. Levy ist darauf zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Nachdem das Reichsgericht seine Revision zurückgewiesen hat, ist nun ein ehrenrechtliches Verfahren vor der Anwaltskammer gegen ihn eingeleitet worden.

Post und Eisenbahn.

Die Verkehrsannahmen der deutschen haupt- und vollspurigen Nebenbahnen im April 1914 betragen nach der im Reichsstatistikamt aufgestellten Übersicht im Personenverkehr 80 312 207 Mark im ganzen und 1474 Mark auf einen Kilometer, das ist gegen das Vorjahr 16 777 661 Mark im ganzen mehr oder 21,02 Prozent pro Kilometer mehr; im Güterverkehr 184 682 457 Mark im ganzen und 2054 Mark pro Kilometer, gegen das Vorjahr 4 663 086 Mark im ganzen weniger oder 2,53 Prozent pro Kilometer weniger. Bei der Beurteilung der Einnahmeergebnisse ist die Lage des Osterfestes (1914 im April und 1913 im März) zu berücksichtigen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Versammlung der ungarischen Oppositionellen. Budapest, 18. Mai. Gestern fand in Hofmeß Vassarhely eine oppositionelle Versammlung statt, an der mehrere Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei, darunter Juszt, Graf Karolyi und Polonyi teilnahmen. Juszt und Karolyi griffen die Regierung und ihre Partei auf das heftigste an. Graf Karolyi führte neuerdings aus, daß es nötig sei, das Volk für die auswärtige Politik zu interessieren und darauf hinzuwirken, daß Ungarn sich wirtschaftlich den Entente-Mächten, die reicher seien als die Dreihandmächte, näherte und eine friedliche Stimmung erwecke, damit Frankreich seine Kapitalien auch in Ungarn plaziere.

Der Ehrenhandel Tisza - Rakovszky. Budapest, 19. Mai. Der Offiziersehrenrat entschied in Ehrenangelegenheit Tisza-Rakovszky, daß Rakovszky sich nicht darauf berufen könne, daß Tisza eine unerledigte Ehrenangelegenheit habe, und müsse unbedingte Satisfaktion geben.

Russland.

Auszeichnung des Berliner Vorkämpfers Ewerbeim. Petersburg, 18. Mai. Der russische Vorkämpfer in Berlin, Ewerbeim, ist zum Geheimen Rat ernannt worden.

Nach dem Mißtrauensvotum der Duma. Wien, 19. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet: Die innerpolitischen Vorgänge der letzten Wochen haben nunmehr in den Beschlüssen der Duma gegen den Minister Raskoloff ihren schärfsten Ausdruck gefunden. In politischen Kreisen herrscht (wie schon mitgeteilt wurde) große Nervosität. Die Verfassung des Ministerpräsidenten, mehrere Kabinettsmitglieder und einiger anderer führender Persönlichkeiten nach Livadia ruft lebhafteste Beunruhigung hervor. Es herrscht überall die Meinung vor, daß Malakoff seine Demission geben wird. Von anderer Seite verlautet, daß die Auflösung der Duma bevorstehe.

Zum Boykott deutscher Erzeugnisse. Warschau, 18. Mai. Hier wurde eine Filiale der russisch-französischen Handelskammer eröffnet. Zum Präsidenten wurde der bekannte polnische Aristokrat Swiatopolski-Mirski gewählt. Das Institut hat den Zweck, den von den Polen eingeführten Boykott der deutschen Waren zu unterstützen und letztere durch französische Erzeugnisse zu ersetzen. Die französische Regierung subventioniert das Unternehmen.

Abwanderung deutscher Kolonisten. Petersburg, 18. Mai. Im Südrussland hat eine Auswanderungsbe-

wegung unter den deutschen Kolonisten begonnen. In verschiedenen Kreisen des Gouvernements Pskowien bekümmern mehrere tausend Kolonistenfamilien ihre Besitztümer und begeben sich nach Ocherone, wo sie sich anzusiedeln gedenken. Der Grund der Auswanderung ist die Verleumdung des Grund und Bodens und der Lebenshaltung.

Balkanstaaten.

Essad-Bascha gefangen. Wien, 19. Mai. Das kaiserlich-königliche Korrespondenzbüro meldet aus Durazzo: Essad-Bascha ist gefangen gefügt und an Bord des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Seigetvar“ gebracht worden, wo er vorläufig zur Verfügung des Fürsten verbleibt. Näheres ist noch nicht bekannt.

Eine Bauernrevolte zwei Stunden von Durazzo. Durazzo, 19. Mai. Bewaffnete Vandalen, teils muslimanische Fanatiker, teils gegen ihre Weis aufgetragene Bauern, sind gestern in die zwei Stunden von Durazzo entfernte Ortschaft Siaz eingebrochen und haben den Reismalven betrieben. In Durazzo sind Schutzmaßregeln getroffen worden.

Die Jugoslawen an die Epiraten. A. P. A. Athen, 18. Mai. Heute ist das Protokoll über die Verständigung zwischen den Epiraten und den Albanesen unterzeichnet worden. Es enthält folgende Privilegien: Die lokale Gendarmerie darf nicht außerhalb Epirus verlegt werden, außer wenn dies durch höhere Gewalt erfordert wird, die durch die internationale Kontrollkommission gerechtfertigt wird. Die griechische und die albanische Sprache werden in den drei untersten Klassen gelehrt. Die griechische Sprache wird als Verwaltungs- und Gerichtssprache in Epirus gebraucht. Der schriftliche Verkehr mit der Zentralregierung in Durazzo erfolgt in albanesischer Sprache. Die beiden Verwaltungen in Koriza und Argostoli werden durch christliche Gouverneure geleitet, die von der albanischen Regierung ernannt werden. Es werden zwei Verwaltungsbeiräte durch eine allgemeine Volksabstimmung geschaffen, denen die Gouverneure wahrscheinlich verantwortlich sein werden. Die Beschwerden der Chimarioten werden den Mächten unterbreitet. Die albanische Regierung wird den Eingeborenen in Epirus eine allgemeine Amnestie gewähren, die unter den Waffen bleiben werden, um mit den Offizieren eine neue Grundlage für eine neue Gendarmerie zu bilden. Die fremden Freiwilligen werden das Land verlassen. Diese Neuordnung wird eingeleitet und überwacht von der internationalen Kontrollkommission, welche sich nach Chimara bezieht. Die Ausführung und Beobachtung der genannten Jugoslawen wird von den Mächten garantiert.

Daneu über den Zweck des Balkanbundes. Sofia, 18. Mai. Im Laufe der Debatte über die parlamentarische Unterdrückung in der Sobranje sagte der frühere Ministerpräsident Dr. Daneu in einer langen Rede den Zweck des Balkanbundes auseinander. Der serbisch-bulgarische Vertrag habe keine Spitze gegen Österreich gehabt. Die Klausel über das Zusammenwirken der Heere in der Militärkonvention habe nur den Zweck gehabt, die Solidarität der Interessen Serbiens und Bulgariens zum Ausdruck zu bringen. Niemals aber habe jemand die Möglichkeit eines Krieges gegen eine der Großmächte ins Auge gefaßt, vor allem nach dem Kriege mit der Türkei.

Türkei

Zum Besuche der deutschen Mittelmeerdivision in Konstantinopel. Konstantinopel, 18. Mai. Es verlautet bestimmt, daß der Sultan morgen den Panzerkreuzer „Göben“ besuchen wird. — Der Kommandant der Mittelmeerdivision Konteradmiral Souhou und der Kommandant des Panzerkreuzers „Göben“ besuchten nachmittags den Thronfolger und besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Abends gab der deutsche Vorkämpfer v. Wangenheim ein Diner, an dem der Großvezir, sämtliche Minister und Hofwürdenträger teilnahmen. An dieses schloß sich ein großer Empfang für die deutsche Kolonie an.

Nordafrika.

Französische Kavallerieformationen für Marokko. Paris, 19. Mai. Wie offiziös gemeldet wird, hat der Kriegsminister infolge der fortschreitenden militärischen Aktion in Marokko beschlossen, den Kavallerietruppen in Tunis und Algier die erforderlichen Mann-

Ein leichtes Surren und Klimmern. Wenn man vorn auf der Brücke steht, sieht man den Riesenleib dunkel und fast schmal durch weißliches Wellengleuchte schneiden. Hinten am Heck kreisen immer in wunderbaren Wendungen ein paar Möwen.

Im rotgoldenen, französischen Salon ist das Langbild jetzt glänzend. Die Musik flattert durch die Türen bis auf die Landendeck.

Walzer, Oestep, Twostep . . .

Kunsthilf in Southampton.

Strahlende Sonne liegt über der Isle of Wight, der Solent leuchtet in dunklem Grün. Englische Segelboote fahren „Waterland“ entgegen. Die Insassen grüßen mit Mühenackern, alle ohne Unterschied.

„Waterland“ fährt zwischen den Sperrforts durch, die wie riesige schwarz und weiß gewürfelte Kapfluchen rechts und links von der Einfahrt liegen. Ein großer Bergmühlendampfer fährt uns entgegen, am Horizont taucht die „Auguste-Viktoria“ auf, die wir zur Rückfahrt benutzen sollen. Im Kriegsschiffen sieht man ein halbes Duzend kleine englische Schiffe.

Der Tender nimmt uns auf. Wieder der Marsch über das Halldeck, wieder die hohen Riesenmauern vor uns und wir wie in einem Boot an ihrem Rande.

Unter Schiffschen, übrigens ein fechtlicher Dampfer, umfährt „Waterland“ in weiten Kreisen. Gurras lönen wieder und wieder. Man hat sich kaum gesunden und muß sich wieder trennen, und eben beim Abschied nimmt man die feste und schlanke Form des Schiffes, die glückliche Proportion seiner Anbauten und Schornsteine voll auf. Eine Klause, wie sommerliche Luft vermischt jede Härte, schön, kräftig und schlank liegt der Riese vor der englischen Küste.

Wir fahren näher an das Ufer, englische Landhäuser, ganz von Efeu umspannen, sonnen sich in dem leuchtenden Frühnachmittag, der Rufen schimmert und lockt hellgrün herüber. Die Wadefarren stehen schon bereit.

Wir kehren zurück und sehen noch einmal „unser“ Schiff. Ein englischer Doppeldecker umkreist die Mastspitze. Die „Auguste-Viktoria“, bis vor ein paar Jahren unser größtes und stolzestes Schiff, ist jetzt ganz dicht herange-

kommen und liegt neben dem „Waterland“, das seine Wirkung neben sich duldet. Die „Auguste-Viktoria“ sieht beinahe unscheinbar aus; wie bei ihr späterhin an Bord die hübschen, bequemen und sehr gemüthlichen Einrichtungen doch immer den Maßstab des „Waterland“ nicht vertrogen können. Am wenigsten die Kabinen.

Man hat diesen Aufwand an Bord des „Waterland“ schon getadelt. Sicher, es könnte manches schiffsmäßiger sein, sicher, ein Schwimmbad mit Marmorwänden ist nicht nötig — aber es ist sehr schön, darin zu haben! Und „Waterland“ ist für ein internationales Publikum bestimmt unter dem Gesichtspunkte des rechnenden Kaufmanns. Diese Rechnung wird kaum täuschen, der Erfolg ist schon jetzt nach der Ausfahrt sicher und wird auch neben den materiellen ein ideales Werklohn für Deutschland darstellen.

Eine Kaufhülle, ein dunkler Punkt, den die Ferne aufschluckt. „Waterland“ ist auf dem Wege nach dem Atlantik. „Waterland“ wird uns „drüben“ Ehre machen!

Eröffnung der Werkbundausstellung in Köln.

Am Samstag wurde die erste Deutsche Werkbundausstellung in Köln eröffnet, die gemeinsam von der Stadt Köln und dem Deutschen Werkbunde veranstaltet wird. Der Grundgedanke der Ausstellung ist die Veredelung der Arbeit und die Betonung der Qualität; die ganze deutsche Arbeit, das einfache Erzeugnis der Maschinen und das primitivste handwerkliche Produkt sollen in den Bereich der Werkbundbestrebungen. Man will dem billigen Schund, dem wertlosen Massenprodukt entgegenarbeiten, indem man wieder die Güte des Materials reden läßt und das, was man herstellt, unter die Obhut einer künstlerischen Idee dringen läßt. Man will statt Quantität Qualität, um auf dem deutschen und auf dem Weltmarkt jeder Konkurrenz gewachsen zu sein.

Die Wege zu diesem Ziele versucht der Deutsche Werkbund auf der ersten großen Werkbund-Ausstellung, auf einem riesigen, längs des Rheins gelegenen Gelände, zu zeigen. Deutlich spiegelt sich in allen Abteilungen der Grundgedanke

des Werkbundes: Zweckmäßigkeit, Qualität und künstlerische Form, wieder. Neben einer großen Ausstellung, in der die Führer dieser nationalen Bewegung ihre Zeugnisse ausstellen, sind in je einer Abteilung vorbildliche Erzeugnisse verschiedener Branchen, wie Textil- und Bekleidungsindustrie, Lederindustrie, Papierindustrie, Bismutindustrie, Eisenindustrie, Buchgewerbe, Schriftpresse, Reproduktionstechnik, Musikinstrumente, metallverarbeitende Gewerbe, Möbelindustrie u. a. m. zur Schau gestellt. Weiter sind kirchliche und Friedhofskunst, Architektur und Städtebau, Kunst im Handel, Sport usw. in besonderen Trakten der Haupthalle untergebracht.

In besonderen Gebäuden werden verschiedene Gesamtgebiete ebenfalls unter dem Gesichtspunkt der Qualität gezeigt. Ein Modelltheater, Schriftpresse, Gobelins und dergleichen mehr sind in der Fachschau untergebracht. Besonders vorbildliche Räden, deren Schaufelsternschmuck unter Leitung derjenigen Künstler ausgeführt worden, befinden sich in der Ladenstraße. Gute Kolonialwaren, Eisenbahnwagen, Straßenbahnwagen, Automobile, Flugzeuge und dergleichen mehr sind in der Verkehrshalle untergebracht. Das Kolonialhaus ist zur Aufnahme der für unsere Kolonien bestimmten Erzeugnisse vorgesehen und will vorbildlich sein für eine rationelle Bauweise in den Tropen. Vorbildliche Wohnungen für verschiedene Einkommensklassen finden wir im Eigenhaus und in den Reichen- und Kleinwohnhäusern. Viele Arten der Antiquar, Werkzeug- und anderer Maschinen werden in der Fabrik aufgestellt und den Besuchern im Betriebe gezeigt. Das Bureaugebäude ist mit besonders schönen und praktischen Einrichtungen ausgestattet. Im Haus der Frau ist der Anteil der Frau an der neuen deutschen Werkkunst zur Anschauung gebracht. Ein niederländisches Dorf, bestehend aus Kirche, Schiffe, Gasthaus, Industriearbeiter- und Tagelöhnerhäusern, wird das besondere Interesse der Landwirtschaft erwecken. — Aber auch an Bauten, die für Vergnügen und Unterhaltungen bestimmt sind, fehlt es auf der Ausstellung nicht. An erster Stelle sei die Festhalle genannt, die den über 170 Kongressen als Versammlungsort dient. Ferner gibt es ein Theater, in dem Festspiele und andere herrorragende Werke zur Aufführung gelangen, ein Teehaus, Restaurants, Cafés und vieles andere mehr.

Leisten zu entnehmen, um sie für eine neue erste Schwabswadron für Marokko verwenden zu können.

Viathen in Tazza. Duda, 19. Mai. Nach der Vereinigung mit den Abteilungen Baumgarten und Couraud rückte General Viathen am 17. Mai mit den Truppen in Tazza ein. Der Resident reiste sofort nach Laurit und kam abends in Duda an.

Das spanische Gegenstück zur Eroberung Tazzas. Paris, 19. Mai. Aus Langer wird gemeldet, daß die spanischen Truppen gewissermaßen als Gegenstück zur französischen Besetzung von Tazza den Vulkan-Verg. den Atlas-Berg, Senal und mehrere andere wichtige Punkte im südlichen Teil ihrer Einflusssphäre besetzt haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Himmelfahrtswanderungen.

II.

Wiesbaden - Schläferskopf - Eiserne Hand - Hohe Wurzel - Schanze - Bombach - Schlangenberg - Ludwig-Schwend - Güte - Grauer Stein - Dohheim - Wiesbaden.

Von der Endstation der Elektrischen „Unter den Eichen“ auf bekannten Waldwegen über die Karstgasse und die Hugelgräberstraße zur Fasanerie, immer den Markierungszeichen „Schwarzer Punkt“ nach, in 1 1/2 Stunden zum „Schläferskopf“ (455 Meter). Von der Plattform des vom Verschönerungsverein Wiesbaden errichteten 30 Meter hohen Aussichtsturms, dem prächtigen „Kaiser-Wilhelm-Turm“, bietet sich namentlich in den frühen Morgenstunden, eine außerordentlich herrliche Aussicht über die weiten Wälder und Wiesentäler in das herrliche Rheingau mit dem Vater Rhein und unser schönes Wiesbaden. Ein frohes Wanderlied wird angestimmt und den „roten Punkten“ nach gehen wir zur „Eisernen Hand“ (420 Meter, Wirtschaft), die wir in 35 Minuten erreichen. Wir verlassen uns jetzt den „schwarzen Strichen“ an, die uns, immer durch prächtigen Hochwald wandernd, in 3/4 Stunden zur „Hohen Wurzel“ (618 Meter) führen. Die Aussicht von dem 22 1/2 Meter hohen eisernen Turm, vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ errichtet, ist außerordentlich lohnend und reicht von den Bogen bis zur Eifel, wir können den Rhein verfolgen von Worms bis Bingen. Der prächtige Tannenhochwald ist allerdings zum Schaden der Aussicht etwas zu hoch aufgeschossen und beschränkt namentlich die Aussicht nach der Stadt zu. Es ist eine gar herrliche Sache, an dem schönen Diatelsfahrmorgen in dieser weitgehenden Waldensamkeit zu rasten und sein Frühstück unter freiem Himmelsgelb einzunehmen. Nur eine Bitte sei an dieser Stelle ausgesprochen: Papierreste, Abfälle, Flaschen usw. nicht liegen zu lassen und den Wald damit zu verunreinigen, denn durch diese leidige Unsitte wird der Naturgenuss manchmal getrübt. Daß es selbstverständlich verboten ist, in Schönungen zu lagern, sei nur nebenbei erwähnt. Wir verlassen bald die Markierung „Schwarzer Strich“ und gehen rechts auf der Markierung „roter Strich“ weiter zur Schanze (Wirtschaft). Hier lag die alte Hefenschanze, die Landesgrenze zwischen Nassau und Hessen lief zwischen der Jagdvilla und dem Wirtschaftshaus durch. Schwalbach war früher heidlich. (Entfernung Hohe Wurzel-Schanze 35 Minuten.) Gleich bei dem Schanzehaus geht der mit „gelben Strichen“ verzeichnete Weg links ab, dem wir bis nach dem schon gelegenen Dorfe Bombach (350 Meter) folgen; von hier gehen wir auf der ausrichtsicheren Talstraße in dem hübschen Tal der oberen Waldaffa (von Bombach aus Markierungszeichen „roter Punkt“) in 30 Min. nach Schlangenberg. Wir durchwandern den heute noch stillen Badesort und betreten bei der Mühle am Ausgang des Badesortes den mit „blauen Strichen“ markierten Fußpfad, der am felsigen Waldrand auf der Ostseite des Schlangenberg Tales bergab führt. In der Lochmühle und Restaurant Warzhütte, jetzt Schützenhaus vorbei, immer den „blauen Strichen“ nach, bis zur Höhe des Nonnenwaldes (334 Meter). Eben am Waldrand schöner Blick auf das gerade gegenüberliegende Georgenborn. Nun steigen wir mächtig bergab durch das Tälehen des Nechtenbades und erreichen nach 45 Minuten, von Schlangenberg aus gerechnet, die Ludwig-Schwend-Hütte (vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ seinem verdienstvollen Vorstehenden gewidmet). Jenseits der Rheingauer Straße beginnt das mächtige, 200 Meter lange Quarzgeriff des Grauen Steines (340 Meter). Von dem Aussichtspunkt des 11 1/2 Meter hohen Felsens hat man einen prächtigen Blick auf den wogenden Wald des Taunusgebirges. Wir folgen nach kurz dem Wegezeichen „rotes Kreuz“, bis rechts vor der Wiese das Markierungszeichen „schwarzes Kreuz“ abgweigt, welches uns in 1 1/2 Stunden nach Dohheim führt. Von hier zu Fuß oder mit der Elektrischen nach Wiesbaden. Gesamtwartzeit etwa 6 1/2 Stunden. Wir empfehlen, sich bei dieser herrlichen Waldwanderung, mit Rücksicht auf den häufigen Wechsel der Markierungszeichen, als trennen und zuverlässigen Begleiter die Wegemarkierungskarte durch den verehrten Taunus und das Rheingaugebirge, herausgegeben vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“, mitzunehmen.

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung mit folgender Tagesordnung eingeladen: 1. Bewilligung von 7165 M. für bauliche Veränderungen usw. in der Gelehrerschule. Ver. Bau-K. 2. Desgleichen von 1000 M. für Instandsetzungsarbeiten auf der Wälderholungsstätte. Ver. Bau-K. 3. Abänderung des Fischlimienplans vom Kommunal. Ver. Bau-K. 4. Wahl von drei Vertretern zum diesjährigen Rheinischen Städteitag. Ver. Wahl-K. 5. Desgleichen von einem Vertreter zum diesjährigen Deutschen Städteitag. Ver. Wahl-K. 6. Neuwahl von zwei Armenpflegern. 7. Antrag von 23 Stadtverordneten: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle unter Bezugnahme auf § 52 der Städteordnung beschließen, daß die unbesoldeten Stadtratsstellen um eine vermehrt werden.“ 8. Anfrage des Stadtverordneten Siebert: „Welches Ergebnis hat die dem Bauausschuß übertragene Suche nach geeigneten Plätzen für den Neubau des königlichen Realgymnasiums gehabt?“ 9. Neuwahl eines Schiedsmannes und dessen Stellvertreters für den 4. Bezirk und eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 3. Bezirk. 10. Bewilligung eines Zuschusses von 500 M. zu den Kosten für die im Monat Oktober l. J. hier stattfindende Obst- und Gartenbau-Ausstellung. 11. Desgleichen von

447 860 M. für die Innenausstattung des Museums. 12. Desgleichen von 51 800 M. für die Veränderung des Schülerbades und den Einbau einer Zentralheizungsanlage in der Volksschule an der Vechstraße. 13. Desgleichen von 8000 M. zur Vornahme baulicher Veränderungen im Realgymnasium. 14. Desgleichen von 28 500 M. für den Umbau der städtischen Straßenbahnwagen, Erweiterung und Umbau der Werkstätte im Straßenbahnhofsgebäude Bleichstraße 1/3 aus dem Straßenbahn-Erneuerungsfonds. 15. Nachbewilligung von 4300 M. für den Einbau der Zentralheizung in der Schule an der Kastellstraße. 16. Neubewilligung des Gärtners Andreas (E. v.), betreffend die Errichtung eines Gärtnerwohnhauses im Distrikt „Santiborn“.

Wiesbadener Statistik. Am 1. Januar belief sich die Einwohnerzahl unserer Stadt auf 103 916, am 1. März auf 106 641. Der Rückgang der Bevölkerungsziffer hat also auch im ersten Vierteljahr dieses Jahres noch angehalten. In demselben Zeitraum des vergangenen Jahres belief sich der Bevölkerungsrückgang auf rund 200 Seelen, mit rund 270 Seelen hat er sich also im ersten Quartal 1914 färlar bemerkbar gemacht als im ersten Vierteljahr 1913. Die Zahl der Geburten hat im März d. J. gegenüber demselben Monat des Vorjahres um rund 20 abgenommen, und der Geburtenüberschuss ist von 28 auf 11 zurückgegangen. 2272 Zugzüge standen im März d. J. 2369 Fortzüge gegenüber; mithin ergab sich ein Wanderungsverlust von 97 Personen. Im März 1913 war der Wanderungsverlust (407) allerdings erheblich höher; dafür übertraf er aber im Februar und Januar bedeutend den der gleichen Monate des Vorjahres. Die Zahl der Baugenehmigungen betrug im ersten Vierteljahr d. J. 103, das sind 8 mehr als im ersten Quartal 1913. Von den Genehmigungen entfallen nur 4 auf Landhaus- und nur 2 auf Wohn- und Geschäftshausbauten und 41 auf An- und Umbauten. Der Grundbesitzwechsel (ausschließlich des durch Vererbung und Schenkung herbeigeführten) ist im Januar 1914 dem gemeinen Wert sowohl wie dem Kaufpreis nach gegenüber dem Januar 1913 nicht unbedeutlich zurückgegangen. Insgesamt wechselten im Januar 12 bebaut und 40 unbebaute Grundstücke die Besitzer. Davon wurden von den bebauten Grundstücken durch freiwilligen Verkauf 5, durch Zwangsversteigerung 2 und durch Vererbung 5 umgesetzt. Die Zwangsversteigerungen bebauter Grundstücke waren nicht nur im Januar 1913, sondern auch in den Monaten November und Dezember 1913 erheblich größer als im Januar d. J.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Am letzten Sonntag wurde die Sanitätskolonne durch den Provinzialinspektor, Rechtsinsolrat Dr. Roth, im Auftrag des Herrn Oberpräsidenten besichtigt und geprüft. Von den dienstfertigen Mannschaften waren 79 Mitglieder zur Stelle. Der Herr Inspektor überprüfte in der eingehenden mündlichen Prüfung von dem Wissen jedes einzelnen Mannes, ließ sodann zwei Artillerieoffiziere zum Krankentransport herzurufen, Strohballarbeiten anfertigen, Verbände anlegen sowie Trage- und Verladenübungen vornehmen. Die Verletzten wurden vor der Jungendwehr-Jugendwehr gestellt. Am Schlusse der Besichtigung sprach sich Herr Dr. Roth sehr lobend über die Leistungen aus und dankte mit besonderer Anerkennung dem Kolonnenführer, Leutnant d. R. Böning, und dem Kolonnenarzt, Stabsarzt d. R. Dr. Staffel, für ihre mühevolle, erfolgreiche, ehrenamtliche Betätigung im Dienste des Roten Kreuzes. Kolonnenführer Böning dankte sodann sämtlichen Unterführern und Mannschaften für ihre freiwillige opferfreudige Mitarbeit, die besonders in der Kaiserzeiten lebhaft in Erscheinung getreten sei, durch vermehrte Wache- und Hilfeleistungsdienste, durch besondere Abkündigungen, Dienst auf der Rennbahn bei Erbenheim, beim Prinz-Heinrich-Flug und bei anderen Veranstaltungen. Unter Vorantritt der Spielleute der Jugendwehr, der zwölf Radfahrer vorauszuführen, marschierte die Kolonne in ihrer schmutzigen Kleidung in die Stadt zurück; die Jungendwehr-Jugendwehr schloß sich an und beide Abteilungen hatten die Freude, daß der Kaiser, der mit Geolge von einem Ausflug zurückkehrte, die städtische Schar in der Schiersteiner Straße im Vorbeifahren mit höchlichem Interesse musterte und begrüßte.

Erwähnt sei noch, daß die Jugendwehr und Sanitätskolonne schon seit dem frühen Morgen beim Prinz-Heinrich-Flug Dienst getan hatte; jedenfalls lösten ihre Mitglieder die Aufgabe, die von den Fliegern abgeworfenen Meldebüchsen aufzufinden, ganz vortrefflich, obgleich die Taschen durch den starken Wind meist sehr weit abgetrieben wurden.

Der „deutsche Pionier in Amerika“, der Wiesbadener Dr. Pedro Jigen, reiste mit dem Dampfer „Imperator“ am 16. Mai von New York ab und gedenkt am 23. d. M. in Hamburg zu landen. Nach kurzem Aufenthalt in Berlin kommt er über Köln auf dem Rhein nach Wiesbaden, wo er auch dem „Männerturnverein“ die Grüße des „Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes“ ausrichten hat.

Ernährung und Pflege des Kindes. Auf den Beginn des Kurses des Kinderarztes Dr. M. Hirsch über „Ernährung und Pflege des Kindes im 1. und 2. Lebensjahre“ in der Mutterberatungsstelle, Friedrichstraße 15, heute abend 6 1/2 Uhr, sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

Einsam gestorben. Die städtische Krankenhausverwaltung legt Wert auf die Feststellung, daß es sich bei dem Auscheiden der 51 lediglich um die Erziehung einer Formalität insofern gehandelt habe, als die Tendenz die gewesen sei, etwaige Personen, die Anspruch auf den Nachlaß der Verstorbenen erheben könnten, zu ermitteln. Der Schluß, daß sich bei Lebzeiten niemand um diese Reste bekümmert habe, sei ein unrichtiger. Allen hätten Verwandte oder Bekannte zur Seite gestanden.

Neuer Rhein-Dampfer. Zu dieser Notiz in der gestrigen Morgen-Ausgabe ist zu bemerken, daß die Angabe, nachmittags 5 Uhr gehe der neue Salon-Dampfer der Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt „Vismarck“ von Mainz ab, unzutreffend ist. Der Dampfer fährt erst um 6 Uhr nachmittags ab Mainz und 6 30 Uhr ab Friedrich nach Bingen und zurück. Es ist dies der sogenannte „Souper-Dampfer“.

Immobilien-Zwangsversteigerungen. Vor dem hiesigen Amtsgericht gingen gestern zwei Immobilien-Versteigerungen vor sich. Es handelte sich dabei zunächst um zwei Acker in der Gemarkung Biedrich, „Hofenberg“, 1. Gewann, 2 Ar 97 Quadratmeter und 4 Ar 56 Quadratmeter groß. Eigentümer Eheleute Kaufmann Ludwig Nikolay in Wiesbaden, gelehrt zusammen zu 1840 M. Das höchste Gebot legten ein mit 2420 M. die Eheleute Oberleutnanten-assistent Wilhelm Planke und Ehefrau Emma, geb. Sauer, in Biedrich. Rechte bleiben dabei nicht bestehen. Belastet war das Immobilien mit 8075 M. Hypothek. Der

Zuschlag wurde gleich im Termin erteilt. — Weiter wurde ausbezahlt das Wohnhaus mit Seitenflügel, Hinterhaus und Hofraum, Abrethstraße 22 in Wiesbaden. Eigentümer Kaufmann Hubert Hill hierorts. Das Anwesen ist 4 Ar 60 Quadratmeter groß, der gemeine Wert belief sich nach der Schätzung des Feldgerichts vom 13. Mai 1910 ebenso nach der Schätzung der Steuerbehörde auf 120 000 M. Das höchste Gebot mit 57 400 M. gab Rechtsanwalt Kabe ab für hiesige Hypothekengläubiger. Hypotheken in Höhe von 132 000 M. ruhten auf dem Anwesen. Für die eventuelle Zuschlagserteilung wurde Termin auf den 4. Juni bestimmt.

Meine Notizen. Die kaiserliche Hofhaltung übertrug die Bierlieferung auch in diesem Jahre der Wiesbadener Brauerei „A. G.“, wie alljährlich seit dem Jahre 1886 während des Kaiserfestes des Kaisers in Wiesbaden. — Der wochenlang unterbrochene Bau der höheren städtischen Mädchenschule an der Dabbeimer Straße bezugobenen Friedhofstraße ist nun wieder aufgenommen worden.

Vorberichter über Kunst, Vorträge und Verwandtes. Königl. Schauspieler. Der Intendantur ist es gelungen, Herrn Kammerlingher Korff, dessen „Don Juan“ bei den diesjährigen Festspielen ein so außerordentliches Aufsehen erregte, für ein zweites Gastspiel in dieser Rolle zu gewinnen. Der Künstler wird am Freitag, den 29. d. M., wieder als „Don Juan“ vor dem hiesigen Publikum erscheinen. Vorbereitungen werden bereits entgegengenommen (aufgehobenes Abonnement).

Orgelkonzert in der Marktkirche. Wie jeden Mittwoch, so findet auch heute nachmittags von 6 bis 7 Uhr Orgelkonzert in der Marktkirche statt, zu dessen Eintritt das Programm zu 10 Pf. berechtigt. Die Orgelkonzerte und Besetzungen liegen immer in den Händen des Vereinalters Organist Peterßen, zur gesanglichen Mitwirkung hat sich Frau Prof. Fähr bereit erteilt, außerdem wird Herr Danneberg Soloflist am Klavierspieler, mit Vorträgen des Programms bereichern. Frau Prof. Fähr wird wie aus „Samson“ von Säbel, geistliches Wiegenlied von Wabms mit obligater Duetts. „Vortum invenit“ von A. Mendelssohn und „Segensspruch“ von Otto Dorn vortragen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Arbeiter-Jubiläum. FC. Biedrich, 18. Mai. Ein überaus feierliches Fest konnte feiern, am 17. Mai, der Arbeiter Wilhelm Reich gewesen. Am 15. Mai waren es 50 Jahre, daß Reich bei der Firma Chemische Werke vorm. D. u. E. Albert, Amöneburg, in Arbeit trat. Aus diesem Anlaß fand gestern vormittag im schon geschmückten Kontinentalgebäude der Firma eine einfache, aber eindrucksvolle Feier statt. Großartig wurde sie durch einen Liedervortrag. Direktor Fischer feierte sodann in bescheidenen Worten den Jubilar und überreichte ihm als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für seine diesjährige und treue Tätigkeit ein wertvolles Geschenk. Cooringenieur Schiffer warf einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Jubilars, der 30 Jahre hindurch das verantwortungsvolle Amt eines Maschinenführers ausübte und wies ihm als Vorbild eines fleißigen Arbeiters, sowie die anwesende Frau des Jubilars als treu sorgende Gattin. Im Namen des Werkvereins der Chemischen Werke sprach Adam Reich herrliche Worte und überreichte dem Kollegen einen Lehnstuhl. Wilhelm Bender begrüßte die den Gefeierten namens der Arbeiterchaft, um schloß sich Direktor Zwanziger an, der der Arbeiterchaft anerkennende Worte sagte. Mit einem Lied- und Klavierkonzert fand die feierliche Feier ihren Abschluß. Am Nachmittag veranstaltete der Werkverein der Chemischen Werke, dem der Jubilar als Jubiläumsgeschenk, zu dessen Ehren einen Ausflug nach Frauenstein, an dem 350 Personen teilnahmen.

we. Schierstein, 19. Mai. Der 13. Landwirtschaftliche Bezirksverein hielt im „Kassauer Hof“ seine Frühjahrsversammlung ab. Als Gast war erschienen Kammerherr v. Seimbürg, welcher sich eifrig an den Beratungen beteiligte. Er empfahl die Förderung des Herdhubvereins und sprach den Wunsch aus, daß die Obstausstellung in Wiesbaden zahlreich besucht werde, besandt werden möge. Die Kreisausstellung sei mit einer geschäftlichen Ausstellung, deren Rahmen sie weit übersteige, nicht zu vergleichen. Sie verfolge den Zweck, das Abgabegeld zu erweitern und müsse dabei in jeder Hinsicht großzügig angelegt werden. In den Vorstand, welcher aus 27 Herren besteht, wurde an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes Heinrich Seipel (Schierstein) Bürgermeister Schmidt gewählt. Darauf hielt der Vizepräsident Schratel (Wiesbaden) einen Vortrag über die Bekämpfung der widrigen Unkräuter und Pflanzenkrankheiten unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen. In den Vorträgen führte eine lebhaft Debatt an. Als wertvolle und billige Unkrautbekämpfung wurde allerseits ein möglichst weites Drillen der Saatkfelder anerkannt.

we. Dohheim, 19. Mai. In der gestrigen Sitzung unserer Gemeindevorstellung wurden die neu- resp. wiedergewählten Mitglieder in der üblichen Art verpflichtet. Die Rechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr belief sich auf Einnahme mit 400 899,76 M., in Ausgabe mit 468 028,60 M., mithin mit einem Reibetrag von 7128,93 M. Dieser Reibetrag wurde jedoch durch Einnahmeverbote in Höhe von 12 544,66 M. gegenüber, so daß das Rechnungsjahr schließlich doch noch einen kleinen Überschuss ergeben mag. Dem Erlaß eines Ordrehalts, betreffend die Teilnahme der Vertreter an den Sitzungen, wurde einstimmig, ebenso einem neuen Straßenreinigungsfond. Wegen die Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft soll eine Preisermäßigung erbeten werden, weil diese den Strompreis nicht von 45 auf 40 Pf. ermäßigen will.

Erbenheim, 15. Mai. Die von der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranstaltete Abendunterhaltung nahm den schönsten Verlauf. Der Turnverein, die Männergesangsvereine „Gemütsheil“ und „Eintracht“ und der „Evangelische Arbeitergesangsverein“ hatten bereitwillig ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt. Beherrschend ist es nur, daß gerade die Schönen unserer Bevölkerung, welche dazu berufen sind, diese eben beschriebenen in erster Linie zu unterstützen, durch ihre Abwesenheit geklagt haben. Die Fehltreue hielt Warrer Dummerich eine „Am Himmelfahrtstag unternimmt der „Turnverein“ eine Wanderung auf den „Großen Feldberg“. Abfahrt 6 37 Uhr bis Niederrubens. Gäste sind willkommen. — Der „Sozial-gemeinheitsverein“ hielt im Gasthaus „Zum Schwanen“ (Weg. Heinrich Werten) seine Generalversammlung. Der Vorsitzende, Gemeinheitsrat, erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Im abgelaufenen Geschäftsjahr sank die Mitgliederzahl von 89 auf 88. Den Mitgliedern wurden drei Vorträge gehalten. Der Reichunterricht wird in zwei Klassen erteilt und zwar von Landeswienemitter Senke (Wiesbaden) und Techniker Wilh. Häuser. Der Vorbereitungs- und Reichunterricht für Schulknaben steht unter Leitung des Turnvereins Herr Schöder jun. Seit dem 1. April er. ist bei dem Rentratvorstand des Gewerbevereins für Nassau zu Wiesbaden eine reichhaltige Beratungsstelle eingerichtet und der hiesige Gewerbeverein ist an das Landesdirektorat in Wiesbaden angegeschlossen. Beide Einrichtungen werden den Mitbürgern, da sie völlig kostenlos sind, empfohlen. Die ausscheidenden Vorsitzenden wurden wiedergewählt. Der Kassierbericht zeigte ein Defizit von 165 M. Als Abcorridor für die Generalversammlung in Niederlahnstein am 21. und 22. Juli d. J. wurde Gemeinheitsrat Wacker und als Stellvertreter Philipp Sch. Christ gewählt. — Am der Dammstraße zu neuern, hat der Gemeindevorstand beschlossen, 20 Pf. für das Stad aus der Gemeindefasse zu zahlen.

we. Altdorf, 19. Mai. Am Sonntagvormittag sollte der katholische Männerverein von Biedrich einen Familienausflug hierher unternommen. Im Saale „Zum Engel“ wurde eingelebt. Der Präses, Warrer Urban aus

Bierstadt, begrüßte die zahlreichen Gäste und feierte sodann in herlicher Weise den 2. Korinthen Lehrer Kunst, der am Tage vorher auf eine 20-jährige Tätigkeit im Lehrerberuf zurückblicken konnte. Mit Recht betonte der Redner, daß Herr Kunst auch in Klopfenheim sich der größten Sympathie erfreut, da er schon über 10 Jahre hier Religionsunterricht erteilt und langjähriger Diakon des Gesangsvereins „Eintracht“ war. Fröhliche Stunden gemüthlichen Beisammenseins flossen nur allzu schnell dahin.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

n. Gaub, 18. Mai. Grubenbesitzer G. v. Marrees, Eigentümer des Viktorialollens zwischen Gaub und Weisel, erlegte auf seiner Jagd ein prächtiges Wildschwein (Keiler) im Gewicht von 2 Zentner. — Förster Koltz schloß in den letzten Tagen eine Wildfalle. Das Tier kommt in unseren Wäldern öfters vor; es ist dieses das fünfte Exemplar, das der Förster hier geschossen. An Wildschweinen hat er über 100 erlegt. — Der Förster der Gaub und Weisel, Herr Stöckmann, läßt bei der Gaub- und Weisel-Haus errichten. In der „Suchde“ wurde ein Saufana angelegt.

— Braubach, 18. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich hier kurz nach 12 Uhr ein aufregendes Vorkommnis. Ein Flieger des Prinz-Heinrich-Fluges sauste plötzlich über unsere Stadt bis auf Häuserhöhe nieder, fuhr aber dann in rasender Geschwindigkeit über die Häuser hinweg. Man beobachtete jeden Moment den Abflug. Der Staub wirbelte durch den Luftdruck auf den Straßen auf. Man konnte sehen, wie die beiden Insassen mit aller Anstrengung arbeiteten, und es gelang ihnen auch, den Flieger durch eine geschickte Wendung vor dem Abflug zu bewahren.

— Alnigstein, 19. Mai. Hauptlehrer a. D. Fleiß hierseits erhielt den Adler der Inhaber des Königlich-Saasens von Dohrenkollern.

Regierungsbezirk Kassel.

h. Hannau, 18. Mai. Die Sammlung für das rote Kreuz hat in Hannau durch den Verkauf entsprechender Abzeichen etwa 6800 M. ergeben. — Der Fabrikbesitzer Ferdinand Eichhorn von der Brauerei Nicolai wurde als er seine Pferde in den Stall bringen wollte, von den plötzlich über ihn herbeigekommenen Hunden geschleift und von einem der Pferde so art auf den Kopf getroffen, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war. Eichhorn war schon 30 Jahre als Fabrikbesitzer bei der Firma Nicolai tätig.

— Fulda, 18. Mai. Biergärtner seit einigen Tagen beim hiesigen Bahnhofsverbreiterungsbaue beschäftigte russische Arbeiter wurden von der hiesigen Polizeidirektion gestern abend ausgewiesen.

Gerichtssaal.

Ein deutschfeindliches Buch.

— Kassel, 18. Mai. Der bekannte essfische Karikaturzeichner Johann Jakob Walz, der wegen seiner Deutschfeindschaft in allen Lagern bekannt ist, hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen der in seinem Buche „Mon village“ hervortretenden Tendenzen zu verantworten. Staatssekretär Graf v. Hördern hatte gegen Walz sowie die beiden Buchhändler, die das Buch vertrieben, Strafantrag gestellt. Die Anklage wirft Walz vor, das Buch habe die Tendenz, deutsches Wesen herabzusetzen und französische Art zu verherrlichen. Die Deutschen werden als Unterdrückter geschildert, unter denen die Unterjochten leiden müßten. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe gegen Walz und gleichfalls 500 Mark Geldstrafe gegen die beiden Buchhändler. Nach sieben Uhr zog sich das Gericht zurück und verurteilte, daß es in Sachen Walz nicht zuständig sei, da die Tatsache des Hochverrats nach §§ 81 und 88 des Strafgesetzbuches gegeben sei. Die beiden Buchhändler wurden auf freiem Fuß belassen. Dagegen erlaute das Gericht trotz Widerspruch des Verteidigers auf sofortige Verhaftung von Walz. Walz wird sich also in der nächsten Zeit vor dem Reichsgericht wegen Hochverrats zu verantworten haben.

Die Haltung der französischen Presse zum Fall Walz (Gauß). Paris, 19. Mai. Die hiesige Presse veröffentlicht durchweg ruhig gehaltene Depeschen ihrer Strahburger Korrespondenten über den Prozeß gegen den Zeichner Gauß. Die Blätter enthalten sich jedoch auch des allergeringsten Kommentars, und zwar mit einer solchen Einmütigkeit, daß man zu der Ansicht geneigt ist, es wäre von angesehener Seite ein diesbezüglicher Wunsch geäußert worden.

M. Sam Fall Spöhr. Aus Frankfurt a. M., 19. Mai, wird uns geschrieben: Das von der Strafkammer gefällte Urteil wird voraussichtlich bald Rechtskraft erlangen, denn sowohl die Verteidigung als auch die Staatsanwaltschaft beabsichtigen, wie wir hören, keine Revision einzulegen. Sobald das Urteil Rechtskraft erlangt hat, wird übrigens auch eine Zivilklage gegen Dr. Spöhr hinfällig werden. Der Ehemann der an Voden verstorbenen Frau Junk hat nämlich feinerzeit Dr. Spöhr auf Schadenersatz verklagt und in der Klage mehrere tausend Mark Entschädigung verlangt. Dieser Prozeß ist feinerzeit verlag, beginnend bis zur rechtsgültigen Entscheidung des gegen Dr. Spöhr schwebenden Strafverfahrens ausgesetzt worden. Da nun die Strafkammer Dr. Spöhr nur der fahrlässigen Körperverletzung bezüglich der beiden Hausfälle, d. h. bezüglich seiner Cousine, Frau Dr. Strunkmann, und deren Tochter Vera, für schuldig befunden hat, so kann Dr. Spöhr zivilrechtlich für das Ableben der Frau Junk nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Sport und Luftfahrt.

* Pferderennen zu Saint-Denis, 19. Mai. Prix de l'Indre, 2000 Fr. 1. Der. 2. de Bourgoins Stallier (Gambins), 2. Katon 2. 3. Rabbin. 29:10; 13. 13. 100:10. — Prix de la Rorde, 2000 Fr. 1. King J. de Broasies Maître Chadron (Tilbaull), 2. Le Bazard, 3. Qui. 27:10; 13. 17. 19:10. — Prix de la Croix, 2000 Fr. 1. Veras Sirius 2 (Goad), 2. Mualok 3. Savoy Drea. 34:10; 16. 20. 37:10. — Prix du Clair, 4000 Fr. 1. Camille Blancs Egidmond (Wallon), 2. Gendre de Ghene, 3. Arauca. 24:10; 13. 13:10. — Prix Solitaire, 10 000 Fr. 1. Descazeaux' Jinkoy (Gambins), 2. Normum, 3. Le Chari de Deute. 70:10; 16. 20. 15:10. — Prix du Perru, 5000 Fr. 1. Dardant La Topagen (J. Moreau), 2. Sair, 3. Orfance. 40:10; 20. 18:10.

sr. Ein neunzehnjähriges Rennpferd. Der unterwüthliche Scott Wood befindet sich noch immer im Gange. Er soll sogar noch einmal die Rennbahn betreten. Der jetzt 19-jährige Stepler wurde von Herrn Viebahn für das Blüder-Jagdrennen in Soage (Medienburg) genannt.

* Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Der alljährlich stattfindende Himmelfahrts-Roggenpaziergang wird wie folgt ausgeführt: Abfahrt mit der Elektrischen früh 6.40 Uhr ab Köhlerstraße, Admarck von der Enstation

Sonnenberg 7 Uhr an der Eidekmühle vorbei durch das Goldmühl zur Mäkel, ca. 500 Meter, wo eine 1/2 Stunde aushalten wird bis 9.30 Uhr. Abdann wird durch das Daisbachtal nach Niederrhein gehandelt, wo die Wanderer 11.15 Uhr eintrifft. Nach bis zur Abfahrt des Juges 12.05 Uhr im Eisenbahnhof, Ankunft in Wiesbaden 12.40 Uhr. Rückzeit 3 1/2 bis 3 3/4 Stunden. Führer die Herren Hugo Tüberrn und Karl Erner.

* Naturschutzpark. Am Himmelfahrtstag findet eine Nachmittagswanderung der Ortsgruppe Wiesbaden nach der Staite, über die Eiserne Hand den Kaiser-Wilhelm-Turm nach Gausseebaud statt. Die Teilnehmer versammeln sich um 2 Uhr an der Haltestelle der Elektrischen Unter den Eichen.

* Die Segelregatta des Nordseeclubs Büsum findet dieses Jahr am 26. Juli statt.

* Das Petersburger Schachturnier, Petersburg, 19. Mai. Die Partien Lasker-Capablanca und Tarrasch-Medwin, die in besserer Stellung für Lasker und Medwin abgebrochen worden waren, wurden von diesen gewonnen. Capablanca hat damit die erste Niederlage in diesem Turnier erlitten. Der Turnierstand ist jetzt: Capablanca, Lasker (1) 11; Medwin (1) 9 1/2; Tarrasch 7. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Gängepartie Medwin-Lasker besser für Lasker steht und daß in den letzten drei Runden Capablanca und Tarrasch noch je drei Partien, Medwin, Lasker und Tarrasch je zwei Partien zu spielen haben.

sr. Protest in der Deutschen Fußballmeisterschaft. Der Berliner Fußballklub hat gegen den Ausgang des Zwischenrundenspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Jülich Protest eingelegt. Als Begründung wird von dem Berliner Fußballklub angeführt, daß der Schiedsrichter für Spielvereinigung Jülich ein Tor gab, obwohl der Ball die Torlinie noch nicht passiert haben soll. Dieser Treffer, den der süddeutsche Reifer in der 148. Minute buchte, entschied das Spiel.

Neues aus aller Welt.

Eine gelei. und rahlose Eisenbahn. Posen, 19. Mai. Der Erfinder der gelei. und rahlosen Eisenbahn, Ingenieur Gochel, fuhre gestern seine Erfindung in Anwesenheit einer Reihe von Generalstabsoffizieren und der Spitzen der Posener Behörden vor. Die Schiene über eine 60gradige, 18 Meter hohe Brücke gelang vorzüglich.

Ein Eisenbahnunfall. Eiberfeld, 19. Mai. Heute früh 6.40 Uhr fuhr der von Jangenberg kommende Personenzug 1516 auf den im Bahnhof Bohwinkel haltenden Personenzug 880 auf. Der Lokomotivführer des Zuges 1516, ein Postbeamter und zwei Reisende wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven sind beschädigt. Der Nachwagen und ein Personenzug der 4. Klasse wurden zertrümmert. Die Schuld trifft anscheinend den Bahndienstleiter.

13 Verletzte bei einem Straßenbahnunfall in Berlin. Berlin, 19. Mai. Bei einem in der Lindenstraße infolge falscher Weichenstellung erfolgten Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen wurden 13 Personen verletzt, darunter zwei Frauen und ein Mann erheblich.

Wahnsinnstakt einer Mutter. Bern, 18. Mai. In Gossau (St. Gallen) ertränkte eine jüngere Frau ihre drei bis 10 Jahre alten Kinder in einem Wafassinnstakt.

Die Eröffnung der Dolomitenstraße Bozen - Toblach. Bozen, 19. Mai. Die vollständige Eröffnung der Dolomitenstraße Bozen-Toblach für den Autoverkehr wird zur diesjährigen Reisezeit bestimmt erfolgen.

Eine Hundst aus dem Dorem. Wien, 18. Mai. Wie man dem „Kronenblatt“ aus Triest meldet, ist dort an Bord des aus der Levante kommenden Dampfers „Leopold“ die Tochter Isael Basdas eingetroffen, die mit Wajda Basda verheiratet ist. Wegen angeblicher Mißhandlungen sei sie aus dem Dorem ihres Gatten entflohen und habe sofort nach ihrer Ankunft um den Schutz der österreichischen Behörden gebeten.

Maskierte Eisenbahnräuber. Temesvar, 18. Mai. Der Führer eines Zuges auf der Strecke Temesvar-Modos erlachte. Kurz vor Temesvar hätten zwei maskierte Reisende aus dem Dienstwagen 15 000 Kronen gestohlen, indem sie ihn mit Revolvern bedrohten. Man hält diese Angaben für erdichtet und verwarfte den Zuführer und einen Bremser.

Die Pest im Kaukasus. Petersburg, 18. Mai. Die Pest in der Umgegend von Baku zeigt einen sehr bösartigen Charakter und ereift in bedrohlicher Weise um sich. Bis jetzt sind alle von der Seuche Befallenen, etwa 20 Personen, gestorben. Der Befehl auf der Halbinsel Apsheron wurde durch Truppen abgelehrt.

Der Krankensänger vom Rio getroffen. Orleans, 18. Mai. Vier Krankensänger eines Zirkuspauses wurden auf freiem Felde von einem Gewitter überroft und sämtlich vom Blitz getroffen. Einer von ihnen war auf der Stelle tot, die anderen trugen schwere Brandwunden davon. In der ganzen Gegend sind heftige Gewitter niedergegangen, die in mehreren Gebieten zündeten.

Deutscher Reichstag.

Reichstagschluß.

8. Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht) Der Reichstag ist heute nicht aufgelöst und nicht vertagt, sondern geschlossen worden, aber nicht, daß er geschlossen wurde, war das Unerwartete, das hier Ereignis wurde, sondern daß der Schluß schon heute erfolgen konnte. Noch Ende voriger Woche konnte man von einer Tagung nach Pfingsten sprechen hören und noch am Mittwoch hat abends Herr Haase erklärt, wenn man nicht bis Mittwochabend fertig werde, dann müsse eben noch Freitag und Samstag gearbeitet werden. Freilich war der frühe Schluß nicht ganz so leicht zu erreichen. Es ging über Stoll und Stein, über Hals und Kopf und nicht immer ganz würdig eines großen Parlaments. Zum Beispiel, wenn schon um 10 Uhr vormittags der erste Redner zum ersten Gegenstand der Tagesordnung mit Galloß- und Schlußrufen empfangen wurde. Zuerst wurde das Konkurrenzklausegesetz unverändert angenommen, dann ebenso in dritter Lesung das Spionagegesetz, der Duellantrag und die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Schon vor 12 Uhr war man — in Abwesenheit des Reichskanzlers! — bei der dritten Staatsberatung und auch hier ging es in rasender Eile. Zum Reichsamt des Innern beispielsweise, das bei der zweiten Lesung fast 30 Tage gefordert hatte, brauchte man heute noch nicht ebensoviele Minuten und in der Generaldebatte sprach überhaupt nur ein Redner, Herr Ledebour, und auch dieser nur verhältnismäßig kurz. Er hatte einige gute Momente, so wenn er davon sprach, daß vielleicht die Scheuerfrauen im Reichstag schon wüßten, ob der Reichstag geschlossen oder vertagt werden soll, die Reichstagsabgeordneten aber nicht. Eine längere und interessante Debatte gab es zuerst beim Militäraktat, wo der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen zur Sprache brachte, daß der Kriegsminister in der zweiten Lesung nachträglich sein Stenogramm corrigiert und während er in der Sitzung selbst

zugegeben hätte, daß die Nichtbeförderung jüdischer Einjähriger zu Reservoffizieren verfassungswidrig sei, aus diesem „sei“ ein „scheine“ gemacht habe. Der Kriegsminister gab die Änderung zu, meinte aber, daß er tatsächlich nur von „scheine“ habe sprechen wollen. Die erste zweifelhafte Abstimmung ereignete sich beim Pressereferat. Die Forderung wurde schließlich mit 173 gegen 140 Stimmen wiederum abgelehnt. Beim Reichsjustizamt gab es eine erregte Geschäftsordnungsdebatte, als der sechste Reichsanwalt wiederum abgelehnt und auf Antrag Spahn wiederum ein Hilfsrichter eingesetzt wurde. Es handelt sich, wohlgemerkt, um den ehemaligen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Landgerichtsdirektor Heinze. Ein neuer Sturm entstand wieder, als beim Reichskolonialamt der Abgeordnete Frank-Mannheim die in Berlin erfolgte Verhaftung des Duala-Kegels Din als eine schwere Rechtsverletzung brandmarkte, und den Reichstag zum Protest aufrief, wobei der Kolonialstaatssekretär den Sozialdemokraten und vice versa die Sozialdemokraten dem Staatssekretär Verdrehungen und andere schöne Dinge vorwarfen. Auch Redner der bürgerlichen Parteien, so vor allem die Abgeordneten Dove und Erzhberger, verlangten schleunige Reformen der Rechtsverhältnisse der Eingeborenen in unseren Kolonien.

Den spannenden Schluß der Debatte bildete die Verabschiedung des Postetats. Bekanntlich hatten die Sozialdemokraten nach dem Scheitern der Befoldungsvorlage den Antrag gestellt, für die Landbriefträger eine besondere Zulage in den Etat einzustellen, die, wie der Abgeordnete Haase heute ausgab, vor allem politischen Charakter trug und beweisen sollte, daß der Reichstag ebenso fest zu bleiben vermag, wie der Bundesrat. Der Reichsfinanzsekretär setzte die verfassungsrechtliche Unmöglichkeit eindringlich auseinander. Das Zentrum schloß sich diesen Bedenken an und damit war das Scheitern des Antrages bereits entschieden: Er wurde abgelehnt. Die Abstimmung über die Ostmarkenzulage war eine namentliche; sie wurde ebenfalls abgelehnt.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

8. Berlin, 19. Mai.

Am Bundesrat: Dr. Liese und eine große Reihe Kommissare.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10.16 Uhr. Zunächst wird eine Reihe von Petitionen ohne Debatte erledigt. Die zum Postgesetzgehe eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt. Eine Reihe Rechnungssachen wird sodann ohne Debatte erledigt. Es folgt die dritte Lesung zum

Konkurrenzklausegesetz.

Abg. Marquart (nass.): Da ich die Konkurrenzklause schon von jeher für eine schwere Schädigung unseres Wirtschaftslebens gehalten habe, bin ich stets für eine völlige Beseitigung der Konkurrenzklause eingetreten. Der Leipziger Verband der Handlungsgehilfen hat sich in seiner letzten Versammlung im gleichen Sinne ausgesprochen. Jetzt entsteht die Gefahr, daß die geheime Konkurrenzklause Anwendung findet.

Abg. Giebel (Sag.): Wir halten daran fest, daß auf völlige Beseitigung der Konkurrenzklause gedrungen werden muß.

Abg. Weinhausen (fortsch. Vpt.): Ich bitte, das Gesetz so zu verabschieden, wie es in der zweiten Lesung gestaltet worden ist.

Damit schließt die Debatte. Das Gesetz wird in der Fassung der zweiten Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1915 in Kraft. In dritter Lesung wird sodann das Spionagegesetz ohne Debatte angenommen. In dritter Lesung passiert hierauf ebenfalls ohne Debatte, und zwar einstimmig, das Duellgesetz, ebenso in dritter Lesung die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Es folgen Wahlprüfungen: Die Prüfung der Wahl des Abg. Alpers (Welfe) wird an die Kommission zurückverwiesen. Es folgt die Wahl des Abg. v. Rasow (kons.) Königsberg 2. Die Kommission beantragt Beweiserhebung. Der Abg. Neumann-Hofer (fortsch. Vpt.) beantragt, die Beweiserhebung noch auf weitere Punkte auszudehnen. Das Haus beschließt entsprechend diesen Anträgen. — Die Wahlen der Abg. Rogalia v. Diezertien (kons.) und Dr. Pashniko (fortsch. Vpt.), Graf v. Westarp (kons.), Schmitt (Vpt.), Graf v. Carmer-Rieferwih (kons.) werden für gültig erklärt. Aber die Wahl des Abg. Wasseremann (nass.) wird Beweiserhebung beschlossen. Als letzte Wahlprüfung erfolgt die des Grafen Schwerin-Löwit (kons.) 1. Stetin. Die Kommission beantragt Beweiserhebung. Abg. Frommer (kons.) beantragt auch hier Erweiterung der Beweiserhebungen. Dieses wird beschlossen. Es folgt

die dritte Lesung des Etats.

Abg. Ledebour (Sag.): Es entspricht nicht der Würde des Hauses, daß niemand weiß, ob die Regierung beabsichtigt, den Reichstag zu vertagen oder zu schließen. Die Scheuerfrauen werden es wohl wissen. (Heiterkeit.) Diese Art und Weise, wie die Regierung sich erlaubt, mit dem Reichstag umzutpringen, kann nicht mehr länger ertragen werden. Geradezu unerhört ist es, daß die Regierung versucht, den Reichstag mit Freifahrtkarten für die Befoldungsordnung zu tödnen. Herr Delbrück ist kein Staatssekretär für, sondern gegen Sozialreform. Es ist charakteristisch, wie bei uns Minister ernannt werden. Einzige Bedingung ist Scheuch, eine Meinung ist nicht nötig. Das trifft nicht nur bei dem Kriegsminister, sondern bei allen Ministern zu. (Heiterkeit laut.) Das Erbkönigssystem muß aufhören. Wir wären mit dem Proporzsystem durchaus einverstanden. Wir sind die wahren Vaterlandsfreunde, die nicht Feindschaft, sondern Freundschaft zwischen den Völkern wünschen. (Beifall bei den Sag.)

Damit schließt die Generaldiskussion. Der Etat des Reichstags, des Reichskanzlers und der Reichsfinanzverwaltung werden ohne Debatte erledigt.

Es folgt

der Etat des Auswärtigen Amtes.

Abg. Baffermann (nat.): Die durch die Presse ge- gangene Mitteilung, daß der Schutz der Deutschen in Marokko aufgehoben worden ist, hat weite Kreise, namentlich die des Handels, mit großer Besorgnis erfüllt. Weiter soll in Marokko eine Verletzung der Madrider Abmachungen vorgekommen sein, insofern, als Vergabungen erfolgt sind, ohne öffentliche Ausschreibungen vorzunehmen. Hat die deutsche Regierung gegen diese Vertragsverletzungen protestiert?

Unterstaatssekretär Zimmermann: Die Zeitungsach- richt, daß zwischen der deutschen und der französischen Regierung Verhandlungen wegen der Aufhebung der Bestimmungen über die Schutzgenossen gepflogen sind, ist unrichtig. Die deutsche Regierung ist sich ihrer Aufgaben in bezug auf die Schutzgenossen wohl und ganz bewußt. Wenn gesagt worden ist, daß bei Vergabungen die Vorschriften der Madrider Konvention nicht beachtet worden sind, so ist das insofern viel- leicht nicht ganz richtig, als die französische Regierung die Absicht hat, diese Bestimmung nicht zu beobachten in Fällen, wo es sich um Vergabungen von Anlagen seitens der städtischen Körperschaften handelt. Die Frage ist zuerst an uns herangeireten, als die Nachricht in der Presse auftauchte, daß in Fez eine Elektrizitätsanlage vergeben worden sei, ohne daß sie öffentlich ausgeschrieben wurde. Wir haben diese Nachricht zum Anlaß genommen, bei der französischen Regie- rung vorstellig zu werden und dabei zu betonen, daß nach unserer Auffassung die von städtischen Behörden zu vergeben- den Anlagen den Bestimmungen der Madrider Konvention unterliegen. Die französische Regierung hat diesen Stand- punkt bestritten. Sie glaubt, daß nach den Bestimmungen der Madrider Konvention überhaupt nur solche Anlagen den Charakter öffentlicher Anlagen tragen, die von der Regierung zu vergeben sind, nicht von den städtischen Behörden. Die Verhandlungen über diese Frage schweben noch zwischen beiden Kabinetten. Sollte sie zu keiner Einigung führen, so sind wir entschlossen, die Sache zur schiedsgerichtlichen Entschwei- dung zu bringen.

Der Etat des Auswärtigen Amtes wird bewilligt; es folgt der Etat des Reichsamts des Innern.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 19. Mai.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitj eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Am Ministertische die Minister v. Breitenbach und Dr. Lenke.

Die dritte Beratung des Etats wird fortgesetzt bei dem Titel:

Etat der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Dr. Runge (Dpt.): Die Eisenbahnarbeiterauschüsse müssen sehr berücksichtigt werden. Die Dienstverhältnisse der Eisenbahnassistenten, der Weichensteller und der anderen Be- amtenkategorien sind dringend verbesserungsbedürftig, namentlich ist die Arbeitszeit zu lang. Sie beträgt häufig bis zu 12 Stunden am Tage.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (freikons.) (bei der starken im Hause herrschenden Unruhe fast unverständlich) beschwert sich über das mangelnde Entgegenkommen der Eisenbahndirek- tion Breslau gegenüber den Betriebsärzten der Klassen der Eisenbahnangehörigen.

Minister v. Breitenbach: Die Streitigkeiten mit den Klassenärzten haben wir durch eingehende Verhandlungen bei- zulegen versucht. Breslau ist einer der wenigen Plätze, wo es und bisher noch nicht gelungen ist, zu einer Einigung zu kommen. Der Abg. Friedberg hat gestern aus einem einzelnen Falle den Schluß gezogen, daß die Beamten meines Ressors unter der Jenuir ständen. Mit dieser Ansicht ist er über das Ziel hinausgeschossen, im Gegenteil, die literarische Tätigkeit der Beamten, insbesondere der höheren Beamten, ist mir sehr lieb. Allerdings sehe ich es gerne, wenn sich ihre literarische Tätigkeit in erster Linie auf Fragen erstreckt, die die Eisen- bahnverwaltung angehen. Die hauptamtliche Tätigkeit der Beamten darf unter der literarischen Tätigkeit natürlich nicht leiden.

Abg. Krause-Waldenburg (Dpt.) bespricht die Frage der Regelung der Entschädigung, welche die Eisenbahndienst- linge von den Vergewaltigern in Oberschlesien verlangen, und bittet den Minister, sich mit dem Verein für bergbauliche In- teressen in Verbindung zu setzen, um die Angelegenheit auf günstigem Wege zu regeln.

Abg. Dr. Gottschalk-Solingen (nat.): Der Minister sollte in der Frage der Nebenberufe von Beamten in eine Nach- prüfung eintreten und allgemeine Bestimmungen ergehen lassen.

Abg. Gronowski (Dpt.) wünscht, daß die Eisenbahnverwal- tungen bzw. die Eisenbahndirektionen ihre Lieferungen nur an solche Fabrikanten abgeben, die ihren Arbeitern gegenüber das Koalitionsrecht respektieren.

Minister v. Breitenbach: Wir lehnen es ab, in die mit den Unternehmern zu schließenden Verträge eine Streik- klausel einzuschließen. Wir können den Unternehmern auch keine Vorschriften bezüglich des Koalitionsrechts machen.

Abg. Leinert (Soz.): Eine große Beunruhigung hat das Besonderepersonal inwolge der Neuregelung der Dienstver- hältnisse erfahren. Das Personal würde monatlich 30 Dienst- stunden mehr zu leisten haben. Redner bespricht dann eine Reihe von Fällen, in denen er der Eisenbahnverwaltung die Schuld an Eisenbahnunfällen, Ergreifungen, Gerüststürzen usw. beimißt und vermahnt seine Partei gegen den Vor- wurf, daß sie den Eisenbahnbeamten und -Arbeitern gegen- über Terrorismus anhebe.

Minister v. Breitenbach: Ich weiß die Beschuldigungen des Abg. Leinert gegen die Eisenbahnverwaltung und einzelne Be- amte zurück und führt aus, daß der Abg. Leinert bringe hier Fälle vor, die er ohne Prüfung herbeibringe. Dadurch könne er der Unternehmung ver- helfen, welche nur Stimmungen für seine Meinung machen. (Lehrstuhls-Gehe: richtig recht.)

Der Minister wird ein Antrag auf Schluß der Debatte ange- nommen und der Eisenbahnverwaltung ohne weitere Abstimmung definitiv angenommen.

Es folgt

der Etat der Konverwalung.

Abg. Reht. v. Malzkahn (kons.) befrwortet den von den Konservativen, Fortschrittlichen und den Fortschrittlichen eingebrachten Antrag auf Bewilligung der Forderung für den Neubau eines Königslichen Lehrhauses in Berlin, wonach der Neubau der Akademie zum 1. Oktober wiederhergestellt wird, der die Verbindung stellt, daß mit dem Bau auf Grund des Kon- kurrenzgesetzes erst begonnen werden darf, wenn die Königsliche Akademie des Bauwesens über wesentliche Einzel-

heiten des Entwurfs gehört ist, wenn die Voraussetzungen festgelegt sind, an welche die Stadt Berlin ihre Beteiligung geknüpft hat, eine Verwertung der dem Staate zufallenden Grundstücke festgelegt und die Verwendung des alten Ober- hauswesens unter Erhaltung seiner Architektur zu Universitäts- zwecken sichergestellt ist.

Abg. Dr. Kiewolde (freikons.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Dieckhoff (Soz.) steht dem Antrage günstig gegen- über und spricht die Hoffnung aus, daß das neue große Hof- opernhaus noch stehen werde, wenn es den Charakter als Hofopernhaus längst verloren haben würde. (Wegen dieser Bemerkung wird der Redner vom Vizepräsidenten v. Krause zur Ordnung gerufen.)

Minister v. Breitenbach: Das neue Opernhaus wird eine große Zahl von billigen Plätzen haben, so daß auch die weni- ger bemittelten Kreise Gelegenheit haben würden, sich an der Kunst zu erfreuen.

Abg. Ling (Dpt.) vertritt seine Partei gegen den Vor- wurf einer Verschleppungspolitik und lehnt den Antrag der Rechten und Fortschrittlichen Volkspartei ab.

Abg. Rosenow (Dpt.) polemisiert gegen den Vorredner und befrwortet noch einmal den Antrag.

Abg. Frisch (nat.): Wir sind heute in der Lage, dem An- trag zuzustimmen.

Abg. Diehger (Dpt.) begründet den Abänderungsantrag, wonach das alte Opernhaus auch zu anderen wirtschaftlichen oder künstlerischen Zwecken als zu Universitätszwecken ver- wendet werden kann.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. Freiherr v. Malzkahn (kons.), Frank (Zentr.) und Schmidt-Gons (Dpt.) schließt die Debatte.

Der Antrag Diehgers wird abgelehnt. Die Abstimmung über den Antrag der Konservativen und Fortschrittlichen ist eine namentliche. Für den Antrag stimmen 218 Abgeordnete, da- gegen 145; der Antrag ist mithin angenommen. (Lobhaftes Bravo!)

Der Etat der Bauverwaltung wird ohne weitere Debatte definitiv erledigt.

Es folgt

der Etat des Ministeriums des Innern.

Abg. Dr. König (Dpt.): Wir verlangen im Interesse der Wohnungsfürsorge baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Förderung des Baues von kleinen Wohnungen für in- staatlichen Betrieben beschäftigte Arbeiter und geringbesoldete Staatsbeamte. Die Regierung soll ermächtigt werden, für Hypothekendarlehen für diesen Zweck Bürgschaften bis zu einem gewissen Geisamtbetrage unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. Ich bitte, unserem diesbezüglichen Antrag zu- zustimmen.

Abg. Dertel (nat.-lib.): Der Weinhandel sowie der Zucker- handel befinden sich in einer großen Kollage, hier sollte die Regierung tatkräftig eintreten. Ferner sollte die Anwendung des Weingesezes von 1900 einer Nachprüfung unterzogen werden. Der unkontrollierte Wettbewerb wird durch dieses Gesez zwar eingeschränkt, aber die Nahrungsmittelchemiker sollten es nicht so scharf handhaben.

Unterstaatssekretär Drees: Die Wünsche des Abg. König werden wir im Auge behalten, und der Wohnungsfürsorge unsere stetige Aufmerksamkeit zuwenden. Die Forderungen des Abg. Dertel gehören zum Teil zum Etat des Landwirtschaftsministeriums. Bei der Ausführung des Wohnungsgesezes sind mehrere Ressorts beteiligt, soweit sie uns angeht, werden wir zum Einsprechen bereit sein, um Schädigungen zu ver- meiden.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Maßnahmen der Polizei gegen unsere Jugendorganisation übersteigen jedes Maß des Erlaubten und der Mäßigkeit. Die besten Mittel gegen Ver- robung der Jugend sind Bildung und Wissen, und diese ver- hindert die Polizei. Daß die Bemalung des Denkmals in Charlottenburg von Sozialdemokraten ausgeführt wurde, muß ich leider zugeben, man kann doch die Strafe, die einzelne Personen ausführen, nicht der ganzen Partei anhängen. Bei Angehörigen der bürgerlichen Parteien spricht man von Dummheiten und Studentenul, bel uns nennt man es gleich Denkmalschändung und Majestätsbeleidigung. Auch in dem Kampf zwischen Unternehmern und Gewerkschaften bei Streiks spielt die Polizei keine rühmliche Rolle. Daraus, daß den Polizeibeamten häufig die Genehmigung verweigert wird, vor Gericht auszusagen, wird die Aufdeckung von Verbrechen verhindert.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte ange- nommen. — Der Antrag König wird der Wohnungskommission überwiesen und der Etat des Ministeriums des Innern ohne weitere Debatte definitiv angenommen.

Darauf verlag sich das Haus. Nächste Sitzung Montag, 11 Uhr. Fortsetzung der dritten Etatberatung. — Schluß 1/2 6 Uhr.

Herrenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 19. Mai.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Das Andenken der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder v. Telle m, Dr. v. Kopp und v. Vorke wird in der üblichen Weise geehrt. — Neu ins Herrenhaus einge- treten ist Graf Eulendorf-Wide. — Vom Kaiser, der Kaiserin und dem Herzogpaar von Braunschweig sind Dank- telegramme eingegangen für die Glückwünsche des Hauses zur Geburt des Erbprinzen zu Braunschweig.

Unterstaatssekretär Richter erklärt auf Anfrage des Prä- sidenten, die Regierung sei bereit, die Interpellation des Grafen Hanthau, betreffend die Dänenfrage, im Laufe der nächsten Woche zu beantworten.

Der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Gesezes über die Zuständigkeit der Verwaltung und Verwaltungsge- richtsbehörden von 1883, wird ohne Debatte angenommen. Nach dem Gesez soll gegen den Beschaid der höheren Verwal- tungsbehörden, durch den der Antrag auf Aufnahme in die Staatsangehörigkeit eines Bundesstaates sowie auf Ent- lassung aus der Staatsangehörigkeit abgelehnt worden ist, die Klage beim Oberverwaltungsgericht zulässig sein.

Ebenfalls ohne Debatte wird angenommen der Gesez- entwurf, betreffend Abänderung des Gesezes, betreffend die hannoversche Landesreditanstalt.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Gesezes über die Fürsorgeerziehung. Das bestehende Gesez soll dahin abgeändert werden, daß die Fürsorgeerziehung nicht erst dann erfolgt, wenn das Kind verwaist ist, sondern, wenn es infolge schlechter Erziehung durch den Vater sittlich gefährdet ist. Der Gesetzentwurf wird mit einem Antrag v. Dzirnibowshy angenommen, wonach die

Fürsorgeerziehung auch dann eintreten soll, wenn private Mittel für private Erziehung zur Verfügung stehen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Geltungsbereichs einer Bestimmung der allgemeinen Gewerbe- ordnung, wird ohne Debatte angenommen. Nach dem Gesez soll die Bestimmung der allgemeinen Gewerbeordnung, wo- nach juristische Personen des Auslandes nur mit Erlaubnis der Ministerien ein stehendes Gewerbe treiben dürfen, auf diejenigen Landesstellen ausgedehnt werden, die nach dem Jahre 1861 mit Preußen vereinigt worden sind. Erst dann soll die Bestimmung auch für Hannover Geltung haben.

Es folgen Petitionen. Eine Petition um Verbesse- rung der Anstellungsverhältnisse der technischen Gemein- debeamten wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. — Die Petitionen des „Berliner Lehrergesangsvereins“ und anderer großer Berliner Lehrer- und Beamtenvereine sowie des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens zu Frankfurt a. M. um Aufhebung der gesetzlichen Bestimmun- gen über

die Residenzpflicht der Beamten und Lehrer oder Einschränkung der Residenzpflicht auf die durch das un- mittelbare Dienstinteresse bedingten Fälle beantragt die Kommission, durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg hält es nicht für ge- rechtfertigt, daß es manchen Beamten und Lehrern verboten wird, außerhalb des Ortes, wo sie dienstlich beschäftigt sind, zu wohnen. Durch eine derartige Bevormundung würde das Dienstinteresse nicht gefördert.

Oberbürgermeister Bernuth: Meine Stadt ist so tolerant in bezug auf das Auswärtswohnen der Beamten wie Berlin. Ein Drittel unserer Beamtenschaft wohnt zurzeit auswärts. Weil man bei der Ausnahmebewilligung in der letzten Zeit etwas zu weit gegangen war, so haben wir Bestimmungen ge- troffen, wonach Anträge auf Erlaubnis zum Auswärtswohnen etwas schärfer unter die Lupe genommen werden sollen.

Die Petitionen werden durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. — Nach Erledigung einer Reihe weiterer Petitionen ist die Tagesordnung erschöpft.

v. Busch: Ich gestatte mir die Anfrage, ob vielleicht eine Nachricht vorliegt, wonach das Abgeordnetenhaus den Etat noch in dieser Tagung zu erledigen gedenkt oder ob die Staats- beratung mit der nächstjährigen verbunden werden soll? (Große Heiterkeit.)

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Ich bedauere, auf diese Frage eine Antwort nicht geben zu können. (Heiterkeit.)

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Gesetzentwürfe, betr. die Stadterweiterungen von Dortmund und Köln. Schluß 4 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Die „Times“ zur Rede v. Jagows.

wb. London, 19. Mai. Die „Times“ begrüßt in einem Leitartikel, „kontinentale Presskampagne“ über- schrieben, die halbamtliche Feststellung des Wortlautes der Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen von Jagow, nach dem er niemals an dem guten Willen der „Times“ gezweifelt habe, und sagt: Wir sind Jagow für seine gute Meinung verbunden und können ihm unerserflich versichern, daß die verantwortlichen Publi- zisten Englands aufrichtig die vollste Entwicklung herzlicher Beziehungen zwischen Deutsch- land und England wünschen, die sich mit den be- stehenden Bündnissen und Freundschaften der beiden Staaten verträgt. Man scheint in Berlin besorgt zu haben, daß die etwas heftige Sprache Jagows über die russisch-deutsche Presskampagne als ein Versuch der Einnischung in die Politik der Tripel-Entente ge- deutet werden könnte. Wir bemerken mit Genug- tunung, daß diese Auffassung desavouiert worden ist, denn nichts hätte mehr dazu geeignet sein können, eine Spannung in Europa hervorzurufen, als ein der- artiger Versuch. Das Blatt fährt fort, daß es sich zu der deutschen Auffassung, daß die russische Presse den Streit begonnen haben, mangels vollständigen Mate- rials nicht aussprechen könne. Die Gründe, weshalb die deutsche Presskampagne Unruhe verursacht hat, wären, daß eine lange Erfahrung gezeigt habe, daß solchen Artikeln nicht selten eine diplomatische Aktion der deutschen Regierung folgte. Es sei erfreulich, daß der Artikel der „Königschen Zeitung“ ein vollständiges absprechendes Dementi erfuhr. Das Blatt fährt fort, eine der Hauptursachen der glücklichen Ver- änderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Eng- land sei der günstige Eindruck, den der vertrauen- erweckende Charakter des Reichskanzlers v. Beth- mann-Hollweg und des Staatssekretärs von Jagow in England hervorrief. Dabei sucht es einen gewissen Gegensatz zwischen diesen beiden Staats- männern und ihren Vornamern zu konstruieren. Wei- ter spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß die von Jagow festgestellte Tatsache, daß derartige Press- kampagnen ein Spiel mit Feuer seien, von den Pressbüros ein Spiel mit Feuer seien, von den Pressbüros beherzigt werde, und schließt: Unerserflich werden wir uns bestreben, sie uns beständig vor Augen zu halten.

Das Konkurrenzkauf-Gesez.

S. Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht) Über die Trag- weite und die Wirkung des heute endgültig vom Reichstag verabschiedeten Konkurrenzkaufgesezes herrscht in Inter- essenkreisen noch immer Unklarheit. Insbesondere scheint die vom Reichstag beschlossene Übergangsbestimmung noch nicht allgemein bekannt zu sein, wonach jetzt bestehende Konkurrenzkaufverträge in Kraft bleiben, wenn der Ar- beitgeber innerhalb von drei Monaten die durch die Konzele geforderten Verpflichtungen übernimmt. Im anderen Falle sollen alle diese Verträge ihre Gültigkeit verlieren.

Ein Wechsel im Oberpräsidium der Provinz Schlesien?

o Breslau, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht) Hier zirkulieren neuerdings wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel im Oberpräsidium der Provinz Schlesien. Es ver- lautet, daß der Oberpräsident Dr. v. Günther ein Ministerportefeuille erhalten soll und zwar wird er diesmal als Minister für den Posten des Landwirtschafts- minister genannt. Sein Nachfolger im Oberpräsi- dium soll Prinz August Wilhelm von Preußen sein.

Der Berliner Vizepräsident in Albanien.

19. Mai. (Fig. Drahtbericht) Vizepräsident ...

Die Verhältnismahl in Baden. — Das Zentrum umgefallen. Karlsruhe, 19. Mai. Die Zweite Kammer des Landtags ...

Das Duell Tizza-Makowsky.

19. Mai. Um 8 Uhr nachmittags fand im ...

Amerika und Mexiko.

19. Mai. Präsident Wilson teilte den ...

Die Entgleisung eines englischen Admirals und ihre Wirkung in Japan.

London, 19. Mai. Wie die Daily Mail in einem ...

Handelsteil.

Der Trust als Feind des soliden Handels.

Wer die geschäftliche Praxis des Tabaktrustes ...

Eine unverantwortliche Irreführung ist es daher, wenn ...

Stehen wir dem Trustamerikanertum doch tatsächlich nicht ...

Wilde Rabattgewährungen, Kupons und Zugaben jeder ...

gehalten hat. Sir Hamilton äußerte sich, daß binnen kurzem ...

Die Darmstädter Ausstellung.

19. Mai. Deutscherwärtig 11 1/2 Uhr wurde ...

Die Hochwasserberichterungen in Südrussland.

19. Mai. (Fig. Drahtbericht) Im Krolgebirge ...

Aus unserem Leserkreise.

Nicht verwehrt, Einbildungsbilder werden ...

hatten. Also, liebe Postler, nicht immer gleich Strafmandate ...

Reklamen.

Der beste Beweis für die hohen gesundheitlichen Vorzüge ...

Daß man Wohlthaten nicht aufdrängen soll, das ist eine ...

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven Kranke. Sommer und Winter besucht.

Derloble. Verlangen Sie sofort im eigenen Interesse ...

Der Stadtausschuss legt ein Prospekt der ...

Die ganze Taktik, die der Trust dem Handel gegenüber verfolgt ...

Berliner Nachbörse.

Table with 4 columns: Berlin, 19. Mai. (Per Ultimo), various stock and bond prices.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr ...

Banken und Geldmarkt.

Deutsche Bank. Die Generalversammlung der Deutschen Bank ...

Berg- und Hüttenwesen.

19. Mai. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung ...

Industrie und Handel.

Chemische Fabrik Grünau, Landschiff u. Meyer, A.-G. Der Generalversammlung ...

Verkehrswesen.

Niederhessische Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ergibt sich ein Reingewinn ...

Die Morgen-Ausgabe umfasst 16 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den Inhaltlichen Teil: H. ...

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringerstr. 21. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, nachstehend bezugsfähig. — Einzel-Verstellungen können außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Ges.“, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Dürbach: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd; Sach-Anzeigen, sowie für die Zeilen lokalen Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen ist für den Preisermäßigungen entsprechende Rücksicht zu nehmen.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Wilmersr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Karten und Plakaten wird extra Remitt. erhoben.

Mittwoch, 20. Mai 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 234. • 62. Jahrgang.

Die Ueberraschung von Durazzo.

Die albanische Verlegenheitslösung der Großmächte steht auf einmal wieder im Vordergrund des Interesses. Aus der Keilspitze des deutschen Prinzen, der die schwere Aufgabe übernommen hat, in das unglückliche Wirral dieser Staatsgründung Ordnung zu bringen, kommt eine Nachricht, die wie mit einem großen Witz die für den deutschen Prinzen offenbar außerordentlich gefährliche Lage beleuchtet. Der albanische Kriegsminister Effad-Pascha, dessen rätselhaftes Doppelspiel von der Belagerung und „Übergabe“ Skutari an die Montenegriner her, von den mohammedanischen Antrieben gegen die Kandidatur eines christlichen Fürsten, von seinen eigenen Aspirationen auf den albanischen Thron her noch genugsam in Erinnerung ist, ist, wie wir in der Morgenausgabe schon mitteilten, gestern vom Fürsten mit österreichischer Hilfe gefangen gesetzt und auf ein österreichisches Kriegsschiff gebracht worden; Wilhelm I. von Albanien mußte die Kanonen und Soldaten der Großmächte gegen seine eigenen Untertanen zur Hilfe rufen! Effad-Pascha hat nach einer Audienz beim Fürsten, welche die Entscheidung gebracht haben muß, sich offen gegen seinen Herrscher aufzulehnen versucht; er selbst hat gestern morgen nach den unten wiedergegebenen Drahtmeldungen den ersten Schuß gegen das fürstliche Palais abgefeuert; und nur der prompten Hilfe der Österreicher und Italiener ist es zu danken, daß Skutari für den Fürsten und seine Familie verhütet ist und der Minister, der dem Fürsten an der Spitze der albanischen Abordnung im Februar dieses Jahres in Neuwied bei der Freischwur geleitet hat, als treuloser Verräter seines Herrn an Bord eines österreichischen Kriegsschiffes hinter Schloß und Riegel sitzt! Das ist eine Wendung, die eine sensationelle Ueberraschung bedeutet, trotzdem schon die Nachrichten der letzten Tage aus Albanien selber, wie auch die auffällige Zusammenziehung der österreichischen und italienischen Kriegsschiffe an der albanischen Küste erkennen ließen, daß böse Dinge im Anzug waren. Wie Effad-Pascha von seinem eigenen Landsmann und Ministerkollegen Turhan-Pascha eingeschätzt wurde, das beweist eine Antwort, die vor wenigen Tagen der albanische Ministerpräsident einem Korrespondenten gegeben hat, der ihn besorgte nach Charakter und der Tüchtigkeit Effad-Paschas fragte. Sie lautete: „Das ist ein braver Mann, der Fürst kann ihm unbedingtes Vertrauen schenken.“ Und jetzt befindet sich dieser „brave Mann“ als Gefangener an Bord eines österreichischen Kriegsschiffes! Noch verworrener kann es in Albanien also kaum zugehen. Und doch kann man eigentlich von einer Auflösung des neuen „Staates“ darum nicht sprechen, weil er überhaupt noch nicht gebildet worden ist; er war erst in der Bildung begriffen, als ihn eine Reihe böser Schläge traf.

Das Grundübel ist offenbar die Unmöglichkeit, Christen und Mohammedaner auf dem Boden eines überragenden Nationalgefühls zu sammeln und zu friedlicher Gemeinsamkeit der Arbeit für einen Staatsgedanken zu bewegen, den die Bevölkerung überhaupt nicht hat. Inzwischen ist überdies das Staatsgebiet arg zusammengekrummt; man kann nämlich die jüngsten Vereinbarungen zwischen den Vertretern der Großmächte, der sogenannten Kontrollkommission, und Herrn Bogaraphos, dem tatsächlichen Herrn von Epirus, nicht anders verstehen denn als grundsätzliche Anerkennung der von den vöroitischen Griechen erhobenen Ansprüche. Nach diesen Vereinbarungen wird die albanische Regierung kein Verfügungsrecht über die vöroitische Gendarmerie haben, ferner wird den Epiroten zugestanden, daß sie die Waffen behalten und mitamt ihren Offizieren die neue Gendarmerie bilden sollen. Sodann soll zwar der Fürst die Gouverneure der beiden vöroitischen Veste ernennen, aber diese Gouverneure werden nicht dem Fürsten, sondern den aus einer allgemeinen Volksabstimmung hervorgehenden Verräten verantwortlich sein. Fast man das Ergebnis dieser „Verständigung“ mit Bogaraphos zusammen, so kann man ruhig sagen: Epirus wird einen selbständigen Staat bilden, der mit Albanien nur gewissermaßen durch Personalunion verbunden sein wird. Fürst Wilhelm wird auf diese Weise tatsächlich gleich der „Herrscher“ von zwei Staaten. Das braucht noch nichts zu schaden, wenn es möglich würde, Albanien vom Epirus aus zu regieren, im Epirus den Schwerpunkt zu suchen und den jedenfalls für staatliche Organisation besser vorbereiteten Süden zum Hauptstützpunkt der Macht zu erheben. Das Schlimme ist nur, daß die Epiroten nicht nach Durazzo, sondern nach Athen blicken, nicht auf den Fürsten Wilhelm, son-

dern auf den König Konstantin. Ein Mittel, sie zu gewinnen, gibt es so wenig wie eines, sie in den albanischen Staatsverband hineinzuzwingen. Die Beharrlichkeit der Griechen und ihre Klugheit haben ihnen einen unabweisbaren Erfolg gebracht, und nun kommt noch hinzu, daß in der nächsten Umgebung von Durazzo der Aufstand tobt. Unter solchen Umständen erwächst für Österreich-Ungarn und für Italien eine schwierige Aufgabe, von der man sich vor allem klarmachen muß, daß sie den beiden verbündeten Mächten von Berlin aus kaum erleichtert werden kann. Denn die diplomatischen Schwergewichte, die wir in die Waagschale zu werfen haben, nützen nicht viel, wo die Frage doch immer so steht, ob Fürst Wilhelm die Macht dazu hat, das neue Staatswesen innerlich zu festigen und lebensfähig zu machen. Hat er die Macht, so ist alles in Ordnung, da auch die andere Mächtegruppe kein besonderes Interesse daran befundet, die äußerst bedenklichen Zerlegungsercheinungen in Albanien gegenwärtig zu fördern. Fehlt dem Fürsten aber die Macht (und tatsächlich besitzt er sie nicht), so können ihm weder Österreich-Ungarn und Italien noch sonstwer helfen. Denn zur Niederwerfung aufrührerischer mohammedanischer Bauern oder zur gewaltsamen Einfügung der Epiroten in den albanischen Staat werden doch keine österreichischen oder italienischen Regimenter gelandet werden, und zwar dies schon darum nicht, weil der Fürst keine auf fremde Bajonette gestützte Herrschaft keinen Tag über deren Abzug hinaus aufrecht erhalten könnte. Es fragt sich nun also — das wird man in der nächsten Zeit mit größtem Interesse zu verfolgen haben —, ob es dem Fürsten Wilhelm gelingt, den ersten, ersten Sturm zu beschwören, der jetzt seinen jungen Thron bedroht. Es kann, nachdem Fürst Wilhelm gestern mit der Unschlüssigkeit Effad-Paschas eine so erfreuliche Energie bemessen hat, die ihm überall, nicht bloß in Rom und Wien, Sympathien einträgt — also es kann noch alles gut werden. Wenden sich die Dinge aber noch weiter nach der unglücklichen Seite, so würde man dem deutschen Fürsten wohl keinen anderen Rat geben können, als unter dem Schutz der italienischen und österreichischen Kriegsschiffe das unanfechtbare Land zu verlassen und bessere Zeiten abzuwarten. Hoffentlich bleibt dem Neuwieder Prinzen, der wirklich eine Kultur aufgabe übernommen hat, zu der man ihm nur Erfolg wünschen kann, diese letzte Notwendigkeit erspart!

Wie die Verhaftung vor sich ging.

Wb. Wien, 19. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Gestern nachmittags 6 Uhr hatte Effad-Pascha eine Audienz beim Fürsten Wilhelm, die sehr stürmisch verlief. Sie endete damit, daß Effad-Pascha seine Demission gab. Darauf organisierte Effad-Pascha mit seinen 5000 Parteigängern, die außerhalb Durazzo kampierten, und 300 Anhängern, die in seinem Hause untergebracht waren, eine Revolte und gab heute früh selbst das Signal zum Kampf, indem er den ersten Schuß gegen das fürstliche Palais abfeuerte. Die von Österreich-Ungarn gelandete Batterie erwiderte sofort das Feuer. Das Haus Effad-Paschas wurde beschädigt. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Sofort wurden mehrere Kontingente österreichischer und italienischer Matrosen gelandet, welche das Haus Effad-Paschas belagerten und die Stadt besetzten. Effad-Pascha schickte einen Parlamentär und bat um freies Geleit auf ein italienisches Schiff. Dieses wurde ihm jedoch verweigert und um 9 Uhr er und seine Gattin auf das österreichisch-ungarische Stationschiff gebracht.

Weitere Einzelheiten.

Wb. Durazzo, 20. Mai. Die Aufstandsbewegung, die in den letzten Tagen trotz verschiedener Abschwächungsversuche eine immer bedrohlichere Gestalt annahm und gestern mit dem Ausbruch der Revolte gegen Durazzo ihren gefährlichen Höhepunkt erreichte, bestimmte Effad, dessen doppeltes Spiel immer klarer zutage trat, Vorbereitungen zu treffen, um allen Eventualitäten gegenüber gerüstet dazustehen. Aus diesem Grunde verstärkte er gestern abend seine sonst nur aus wenigen Leuten bestehende Leibwache auf 80 Mann. Dieser Umstand sowie das gegen Effad vorliegende Beweismaterial, welches an seiner Witschuld an den letzten Ereignissen keinen weiteren Zweifel mehr ließ, bewegten den Fürsten, einen energischen Entschluß zu fassen und Effad abzuführen. Mit der Übermittlung dieser Botschaft, die nach langer Beratung heute früh um 3 Uhr von dem Fürsten bestätigt wurde, wurde sofort ein holländischer Offizier und ein anderer Abgesandter des Fürsten beauftragt. Effad wurde aufgefordert, seine verstärkte Wache zu entfernen und deren Waffen anzuliefern. Effad fügte sich anfänglich dem Befehl des Fürsten und gab seinen Leuten den Befehl, die Waffen zu firen. Als jedoch die abgelegten Waffen weg-

geschafft werden sollten, befahl Effad plötzlich den Leuten, sich der Waffen wieder zu bemächtigen und sich auf die Verteidigung vorzubereiten. Effads Leute folgten diesem Befehl, griffen sofort zu den Gewehren und begannen bald darauf, auf bewaffnete Leute des Fürsten, die auf den Straßen standen, zu feuern. — Die Leute, die eine Art Nationalgarde darstellten, waren bereits den Abend vorher bewaffnet worden und bewachten alle Straßenkreuzungen und erwiderten sofort das Feuer. Hierbei wurde ein Mann getötet und mehrere verwundet. Gleichzeitig wurde aus den während der Nacht unauffällig aufgeführten Geschützen das Feuer gegen das Haus Effads eröffnet, wodurch dieses erheblich beschädigt wurde. Daraufhin nahm Effad die ihm gestellten Bedingungen an und befahl seinen Leuten, die Waffen niederzulegen und ergab sich. Er wurde darauf von einer österreichisch-italienischen Marinepatrouille nach dem Palais geführt, wohin er sich in Generaluniform, von seiner Frau begleitet, begab. Bei der Ankunft Effads im Palais erscholl aus der Menge Ruf: „Nieder Effad!“ Später durchzogen die bewaffneten Nationalisten jingend die Straßen. Allmählich trat Beruhigung ein.

Der Eindruck in der Bevölkerung.

Effad-Paschas Ränke.

Wien, 19. Mai. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Die Verhaftung und Gefangennahme Effad-Paschas hat nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch in den Kreisen der Weis einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. In der letzten Zeit wurde in der Öffentlichkeit gegen Effad-Pascha der Vorwurf erhoben, daß er mit türkischen Kreisen Verbindungen unterhalte und an verschiedenen Konspirationen gegen den albanischen Staat beteiligt sei. Insbesondere wird behauptet, daß er mit dem jungtürkischen Agenten Arif-Hismet gemeinsame Sache gemacht und dessen Überreden gegen den nationalalbanischen Staat im geheimen unterstützt habe. In der Verhaftung Effad-Paschas sieht man hier den Beweis dafür, daß der König das Doppelspiel Effad-Paschas durchschaut hat. Effad-Pascha hat in den letzten Tagen das Gerücht verbreiten lassen, daß die Bevölkerung von Skutari aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des Königs Demonstrationen gegen denselben plane; Tatsache ist jedoch, daß die Bevölkerung von Skutari ganz auf der Seite des Königs steht und die Befreiung Effad-Paschas verlangt. Sowohl in Nord- als auch in Südalbanien ist der Hof gegen Effad-Pascha auf das höchste gestiegen. Eine Anzahl angesehener Männer hat wiederholt gegen Anordnungen, die Effad-Pascha als Minister des Innern getroffen hat, in Telegrammen an den König protestiert.

In der Stadt Durazzo herrscht vollkommene Ruhe, da sich die Bewegung in Glat nur gegen die gegenwärtige Regierung und insbesondere gegen die Person Effad-Paschas, nicht aber gegen die Person des Königs richtet. Es bestehen nur keine Befürchtungen, Österreichisch-ungarische und italienische Matrosen besetzen den Palast, diese Bewachung stellt sich jedoch nur als eine Vorkehrungsmaßregel dar.

Bisher unkontrollierbare Nachrichten melden, daß Abd-El-Toplani, ein Vetter Effad-Paschas, bei Tirana von den Aufständischen ermordet worden sei.

Landung weiterer Truppen der Abriamächte.

Durazzo, 20. Mai. Hier landeten etwa 500 österreichische und italienische Marineinfanteristen, die fast ausschließlich den Schutz des fürstlichen Palais übernommen haben. Kleine Abteilungen dieser Truppen dienen zur Bewachung oder zur wegl. Verteidigung der ausländischen Delegationen. Mit Rücksicht auf die zunehmende Unsicherheit der Lage werden im Laufe des heutigen Tages und morgen weitere Streitkräfte gelandet. Die bereits gelandeten Streitkräfte führen Maschinengewehre mit sich.

Entsendung von vier österreichischen Schlachtschiffen.

Durazzo, 19. Mai. Eine österreichisch-ungarische Schiffsdivision, bestehend aus vier Schlachtschiffen, ist nach hier abgegangen. Die Kriegsschiffe werden hier weitere Truppen landen.

Die Forderungen der mohammedanischen Aufständischen vor Durazzo.

A. St. Durazzo, 20. Mai. Die Aufständischen, die sich Durazzo genähert haben, stellen die Forderung, vom Militärdienst befreit zu werden, und verlangen Einführung der türkischen Sprache anstatt der albanesischen in den Schulen. Sie beschuldigen Effad-Pascha, die ihnen gegebenen Versprechungen nicht gehalten zu haben.

Graf Berchtold über die Lage in Albanien.

Budapest, 20. Mai. In der österreichischen Delegation machte Graf Berchtold nach ihm zugegangenen Mitteilungen über die Lage in Albanien folgende Ausführungen: Die in den letzten Tagen verhängenen Gegensätze zwischen den Anhängern Effad-Paschas und ihren Gegnern führten zu Pandebildungen in der Nähe von Durazzo, was in Durazzo selbst Anlaß zu Besorgnissen gab. Zum Schutze der Sicherheit des Fürstentums verfügten die Kommandanten des italienischen und österreichisch-ungarischen Stationschiffes in gegenseitigem Einvernehmen die Landung einer Matrosenabteilung. Die italienische Regierung, welche nur ein viel kleineres Kriegsschiff als das unfrige vor Durazzo liegen hat, hielt die Torpedobootflottille zurück, welche seit einigen Tagen dort kreuzte. Effad-Pascha befindet sich zurzeit an Bord unse-

Arbeitsgeschiffes. Einwaige weitere Nachrichten bezieht sich der Minister vor den Delegationen mitzuteilen.

Die Meinung der ungarischen Delegation.

Wb. Budapest, 19. Mai. In der ungarischen Delegation gab der Sektionschef des Ministeriums des Auhern Graf Forgas die gleiche Erklärung zu den Ereignissen in Durazzo ab wie der Minister des Auhern Graf Berchtold in der österreichischen Delegation. Graf Andraffy erklärte, wenn die Nachrichten der Wahrheit entsprächen, könne es geschehen, daß das Leben des Fürsten selbst gefährdet werde. Er bat den Minister, vorzulegen, damit im nächsten Falle Österreich-Ungarn es sei, das den Fürsten, den Europa dahin entsandt habe, schütze. (Beifall.)

Der Eindruck in Italien.

* Rom, 20. Mai. Das italienische Geschwader, das in den italienischen Gewässern weilte, ist nach Durazzo berufen worden, um die Hauptstadt zu schützen. Diese Tatsache erregte in ganz Italien das größte Aufsehen. Die „Tribuna“ erklärt, daß, falls die albanischen Streitkräfte nicht ausreichen sollten, um den Aufstand der Mohammedaner niederzuschlagen, die Lage sehr besorgniserregend werden würde und daß eine europäische Intervention notwendig eintreten müsse. Es sei unmöglich, so erklärt die „Tribuna“, daß die Großmächte den Ereignissen am Balkan gelassen zuzusehen. Die Aufgabe der italienischen Regierung sei es zur augenblicklichen Stunde, den Afford zwischen den Großmächten aufrechtzuerhalten. Der italienische Geschäftsträger in Durazzo, der in Rom weilte, ist in aller Eile nach der albanischen Hauptstadt wieder abgefahren.

Der englische Arbeiterbesuch in Berlin.

Die Ankunft und Begrüßung der Gäste.

Wb. Berlin, 19. Mai. Heute abend trafen auf dem Lehrter Bahnhof 100 englische Arbeiter, zumeist Mitglieder der Trade Union, im Auftrag einer großen Zahl englischer Arbeiter als Friedensdeputation ein. Sie wurden von einer geistlichen Deputation der Griechisch-Dänischen Gewerksvereine und der Christlichen Gewerkschaften empfangen. Der Führer der Deputation Parteisekretär Grefenz von den Griechisch-Dänischen Gewerksvereinen richtete an die Gäste eine Ansprache, die in ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf die englischen Gäste ausklang. Die Gäste wurden in Autos in den nahegelegenen Ausstellungspark geleitet. Dort wurden sie abends von dem Staatssekretär a. D. Dornburg auf englisch begrüßt mit dem Wunsche, daß es ihnen in Berlin gefallen möge, und daß sie den Eindruck mit nach Hause nehmen möchten, daß die Deutschen für die englische Nation ein lebhaftes Interesse haben. Das Herrenhausmitglied Geheimrat v. Böttinger von den Oberbayerischen Arbeitervereinen hob in einer Begrüßungsrede hervor, daß die Gäste von der industriellen Entwicklung Deutschlands einen Eindruck bekommen würden, durch den sich die Meinung verstärken könnte, daß die deutsche der englischen Industrie gewiß Konkurrenz mache, die aber keinen Abbruch tue. Infolge der Aufschlüsselung durch die deutsche Konkurrenz habe England den Wettstreit noch tollkühner aufgenommen und es sei heute das reichste Land der Welt. Es dürfe zwischen uns und ihm weder Krieg noch Zwietracht geben. Namens der englischen Gäste dankte Herrmanns Nughby für den freundlichen Empfang und betonte, daß die englischen Arbeiter nach Deutschland kämen, um den Deutschen zu versichern, daß zwischen den beiden Nationen kein Haß bestehe, daß sie lediglich beabsichtigen, den Frieden zwischen beiden aufrechtzuerhalten. — Es fiel auf, wie gut die englischen Gäste die deutsche Sprache beherrschten. Heute werden sie im Rathaus begrüßt werden.

Die Wirren in Mexiko.

Zur Lage in der Hauptstadt.

New York, 20. Mai. Hier kursieren Gerüchte, wonach Huerta Leibgarde gementert haben soll. Der aus der Stadt Mexiko nach Veracruz geflohene Minister Urrutia erzählt, Huerta gehe rücksichtslos gegen seine dortigen politischen Gegner vor und habe viele von ihnen hirtichten lassen.

Waffen und Munition für die französische Gesandtschaft.

Paris, 19. Mai. Nach einer Vätermeldung aus Veracruz hat der dortselbst eingetroffene Kreuzer „Deswarthes“ 500 Gewehre und 45 000 Patronen an Bord, welche zur Verteilung der französischen Gesandtschaft in Mexiko bestimmt seien.

Mannheimer Sport- und Kunstbrief.

Was die berühmten Rosenmontagszüge in Mainz und Köln über die Grenzen dieser beiden Städte hinaus als Attraktion bilden, scheint in der badischen Metropole am Rhein, für Mannheim, die „Maifestwoche“ immer mehr zu werden. Der enorme Fremdenstrom, welchen Mannheim jetzt in seinen Mauern sah, bewies, daß es sich auch in den breiteren Anschauungen von dem persönlichen und durchaus unbedingten Auf der ruhigen, nüchternen Arbeit- und Handelsstadt frei macht und sich zu einem Ort von beachtenswerter Kunstpflege emporklingt. Seit Jahren ist die „Kunstwoche“ in Mannheim durch die enorm rührige und ständige Arbeit des „Badischen Rennvereins“ in Sportkreisen von ganz Deutschland ein beachtenswerter Faktor geworden. Der Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der auswärtigen Fremden zu, welche sich zum Teil aus Berlin, vom Rheinland und ganz Süddeutschland zu dem Rennen nach Mannheim begeben. Die außerordentlich hoch dotierten Rennpreise vereinigen die besten Herrenreiter und Offiziere aus Deutschland, Frankreich und England, und der Austrag der Rennen ist um so interessanter, als in Mannheim sämtliche Jockeys als Reiter ausgeschrieben sind. — Das Großherzogliche Paar ließ es sich nicht nehmen, auch in diesem Jahre der Senation der Maifestwoche, der „Badenia“, persönlich beizuwohnen und dem glücklichen Sieger des städtischen Preises von 7 000 Mark auch den vom Großherzog gestifteten Goldpokal zu reichen. Im vorigen Jahre wanderte das Geld nicht dem Goldpokal mit der französischen „Lurandot“ nach Frankreich. In diesem Jahre errang sich Reulmann von Herder, der bisher als Rennreiter noch nicht in prägnanter Weise hervorgetreten, mit dem

falls die Lage in der Hauptstadt für die französischen Staatsangehörigen gefährlich werden und diese gezwungen sein sollten, sich in das Gesandtschaftsgebäude zu flüchten. Angesichts der Schwierigkeiten, mit welchem der Transport dieser Waffen verbunden sein würde, zögert der Kapitän des „Deswarthes“, dieselben zu landen. In Veracruz treffen zahlreiche mitleidende französische Flüchtlinge ein.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern abend nach 7 Uhr im Automobil in Traunschweig eingetroffen und hat im Schloß Wohnung genommen.

* Der Nachfolger Traubs. Die Vertretung der St. Reynoldi-Gemeinde in Dortmund wählte an Stelle des nicht bestätigten Vizienten Fuchs Pfarrer Adolf Kappus aus Wiener-Neustadt. Da der Gewählte der österreichischen Landeskirche angehört, wird er sich einem Kolloquium unterziehen müssen.

* Weitere Ergebnisse des Wehrbeitrags. Das Ergebnis der Einschätzung für den Wehrbeitrag beläuft sich im Steuerbezirk Leipzig auf 21 1/2 Millionen Mark. — In der gestrigen Sitzung der Ersten badischen Kammer erklärte Finanzminister Dr. Rheinboldt, daß der Wehrbeitrag in Baden nach den neuesten Feststellungen nur den Betrag von 31 1/2 Millionen Mark erreichen wird.

* Ausländer und Wehrbeitrag. Die Einwände gegen die Heranziehungen von Ausländern zum Wehrbeitrag dürften, der „Tägl. Rundschau“ zufolge, schon in aller nächster Zeit von der deutschen Regierung im ablehnenden Sinne beantwortet werden. Einsprüche sind bisher erhoben worden von den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Rußland. Die erste Beschwerde kommt von Holland und dürfte wohl zunächst beantwortet werden. Die deutsche Regierung stützt sich in ihren Antwortschreiben auf die „Anfragen“ der ausländischen Regierungen auf die unwiderlegliche Tatsache, daß bei dem Wehrbeitrag von einer Kriegsteuer im Sinne der Handelsverträge keine Rede sein kann, sondern von einer Abgabe. Mit dieser Antwort ist die ganze Angelegenheit als erledigt anzusehen, da die Ablehnung endgültig ist und die Regierung sich auf weitere Verhandlungen über die Sache nicht einlassen wird.

* Beendigung des Dortmunder Fuhrmannstreiks. Der Dortmunder Fuhrmannstreik hat gestern nach 15tägiger Dauer sein Ende erreicht. Der Ausstand, der besonders im Anfang zu ernstlichen Ausschreitungen Anlaß gegeben hat, ist für die Fuhrleute ergebnislos verlaufen, da nicht eine ihrer aufgestellten Forderungen von den Arbeitgebern angenommen wurde.

Der Kaiserdelegierte Schröder gestorben. In Essen ist der frühere Bergarbeiterführer Ludwig Schröder nach langer schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Der ehemalige Kaiserdelegierte Schröder war bekanntlich im Essener Meineldeprozeß zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt und später im Wiedererwerbverfahren freigesprochen worden.

* 3. Deutscher Posttechniktage. Am 21. und 22. Mai findet in Berlin (Landwehrkaserne) eine Versammlung der deutschen posttechnischen Beamten zum 3. Deutschen Posttechniktage statt. Die Tagung, zu der sich mehrere hundert deutsche Posttechniker angemeldet haben, wird außer beruflichen Interessen allgemeine Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie, wie sie täglich mit der Tätigkeit der posttechnischen Beamten verknüpft sind, berühren.

Parlamentarisches.

Die Geschäftslage des preussischen Abgeordnetenhauses. In der gestrigen Sitzung des Seniorenkonzents des Abgeordnetenhauses wurde mitgeteilt, daß die Staatsregierung damit einverstanden sei, den Landtag erst nach Pfingsten zu vertragen, und zwar ist als letzter Termin der 13. Juni in Aussicht genommen, während als der früheste Termin für den Beginn der Debatte der 10. November gelten soll. Auf dieser Grundlage verständigte sich der Seniorenkonzent dahin, daß nach der Durchberatung des Etats und der Nachtragsetats vor der Pfingstpause außer einigen kleineren Vorlagen vor allem die dritte Lesung der Novelle zur Verordnungsordnung und die dritte Lesung des Eisenbahnleihegesetzes vorgenommen werden soll. Mit diesen Verhandlungen hofft man bis einschließlich zum 20. Mai zu kommen. Die Sitzungen nach der Pfingstpause sollen am 6. Juni wieder

beginnen. Auf die Tagesordnung des 10. Juni soll die erste Lesung des Fideikommissgesetzes sowie die erste und zweite Lesung kleinerer dringlicher Gesetze gesetzt werden. Die zweite und dritte Lesung der Verordnungsnovelle soll am 12. Juni in Angriff genommen werden. Man hofft, sie bis zu dem folgenden Tage abschließen zu können. Während der Vertagung sollen die Fideikommission, die Grundteilungskommission, die Kommunalabgabekommission und, sofern die Arbeiten nicht schon vorher zum Abschluß gebracht worden sind, auch die Wohnungsmission tagen. Offen gelassen ist die Frage, ob die erste Lesung des Fideikommissgesetzes vor der Vertagung stattfinden soll. Hierüber wird noch mit der Regierung verhandelt.

Die Unterrichtsmission des Herrenhauses hat eine Petition um Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über die rechtliche Erziehung der Kinder der Regierung zur Erwägung überwiesen. Petitionen um Einrichtung eines städtischen Erziehungsinstituts an Stelle des konfessionellen Religionsunterrichts für Kinder von Konfessionslosen, um Abschaffung der Ordinalaufsicht für Schulen mit einem Hauptlehrer, um Erhöhung der Amtszulagen für Hauptlehrer wurden verworfen.

Die Kommunalabgabekommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern vormittag die Generaldiskussion über den 2. B. fort. Die Vertreter der Staatsregierung machten gegenüber den von Konserverativen und Zentrumsmitgliedern verlangten Abminderungen der Einschätzung nach dem gemeinen Wert große Bedenken geltend. Schon nach einstündiger Dauer wurde die Sitzung wegen wichtiger Professionsbesprechungen vertagt. Die Beratung soll heute fortgesetzt werden.

Die Unterrichtsmission des Abgeordnetenhauses beriet gestern 1. über den fortgeführten Antrag, betreffend die Aufhebung der geistlichen Ordinalaufsicht und der Erziehung der nebenamtlichen Kreis- und Kreisamtsinspektoren durch bürgerliche, 2. den freikonserverativen Antrag, wonach die nebenamtlichen Kreis- und Kreisamtsinspektoren durch bürgerliche nach Maßgabe des bestehenden Bedürfnisses ersetzt werden sollen, und 3. über den Zentrumsantrag, der die künstliche Einrichtung des Rektorenkollegiums an Volksschulen verbietet und auch bei Einführung des Rektorenkollegiums die geistliche Ordinalaufsicht beibehalten will. In der Aussprache wurden die bereits im Plenum hervorgehobenen Gesichtspunkte von den Rednern der verschiedenen Parteien nochmals zur Sprache gebracht. Der volksparteiliche Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Nationalliberalen, der freikonserverativen gegen die Stimmen der Freikonserverativen, Volksparteiler und Nationalliberalen abgelehnt, und auch der Zentrumsantrag verfiel mit allen gegen die Stimmen des Zentrums der Ablehnung.

Die Finanzlage Bayerns. In der gestrigen Abend-sitzung der Kammer der bayerischen Abgeordneten gab Finanzminister v. Breunig Erklärungen über die Finanzlage Bayerns ab und führte dabei u. a. aus: Der bayerische Staat befindet sich in einer völlig gesunden Lage und nicht in einer momentanen Kollage. Die Lage des Staatshaushalts ist eine durchaus normale. Ich würde nicht, wo und wie sich die Verhältnisse ändern sollten, und die Einnahmequellen, die dem Staate noch zur Verfügung stehen, sich plötzlich so wesentlich ändern sollten, daß sich irgendeine nennenswerte Mehreinnahme über die Steigerung der Ausgaben ergäbe. Es wäre ein bedeutender Fortschritt und es würde ein ungeheurer Rückschlag auf den Kredit des bayerischen Staates nicht ausbleiben, wenn man endlich einmal die eingeführte regelmäßige Schuldentilgung wieder beseitigen oder nach irgendeiner Richtung beeinträchtigen wollte. Die Erfahrungen der Finanzminister des Deutschen Reiches zeigen, daß die Inanspruchnahme des öffentlichen Kredits in der Weise, wie es früher geschehen ist, nicht mehr möglich ist. Der Staat und die Kommunen rangieren jetzt mit anderen Gläubigern auf einer Stufe und es muß sich ihnen näheliegen, mit dem Schuldenmachen Einhalt zu tun. Ich halte es für meine Pflicht, darauf hinzuwirken, daß sich die Ausgaben zunächst auf laufende Einnahmen stützen. Man darf nicht davor zurückweichen, wenn der Staat es für erforderlich gehalten hat, die noch notwendigen Einnahmen zur Abdeckung des Budgets zu decken durch die vorliegenden Steuern, das Gebühren- und Stempelgesetz, die Zuwachsteuer und den Zuschlag zur Erbschaftsteuer. Der Minister verteilte sich dann im einzelnen über die vorgeschlagenen Steuererhöhungen und schloß: Im nächsten Budget wird wohl unvermeidlich mit Steuerzuschlägen von 20 Prozent zu rechnen sein. Das hat ungeheure wirtschaftliche Rückschlüsse hinsichtlich des Zuges von Industrie und wohlhabenden Berufen nach Bayern im Gefolge. Ich lege Ihnen also dringend ans Herz, sich nicht abhalten zu lassen, die vorgeschlagenen Steuererhöhungen wirklich in Erwägung zu ziehen und mit deren Mitteln die Mehreinnahmen für das laufende Jahr zu decken, um wenigstens für diese Finanzperiode einer Steuererhöhung aus dem Wege zu gehen.

Die Schlußsitzungen der sächsischen Kammern. In beiden Kammern des Landtags fanden gestern die Schlußsitzungen statt. Der Etat des Staatshaushalts und des

„Tropic“ den ruhmvollen Preis in der „Badenia“ in einer Distanz von 4800 Meter. — Die Tribunen boten an allen Tagen ein glänzendes Bild mit einer enormen Zuschauermenge. — Auch die beiden Musikfeste, welche in diesen Tagen im Beisein der Fürstlichkeiten stattfanden, wurden zu einem großen, künstlerischen Ereignis. Für den ersten, Beethoven gewidmeten Abend waren von den Hof- und Stadttheatern aus Darmstadt, Karlsruhe, Wiesbaden, Frankfurt, Mainz, Straßburg, Freiburg und Heidelberg die hervorragendsten Orchestermitglieder gewonnen, und so bot dieser Riesenkörper, verbunden mit der vorzüglichen Akustik des herrlichen großen Nibelungenhalls, einen seltenen Kunstgenuss. Unter Leitung von Hofkapellmeister Bodanzky bereinigte sich das Orchester von über 125 Musikern zu der Egmont-Overtüre, der sich Beethovens einziges Violinkonzert mit der wundervollen Geigenkunst von Henri Marteau anschloß. — Im zweiten Konzert, einem Volkskonzert, brachte die Mannheimer Sängervereinigung von über hundert Sängern Richard Wagners „Liebesmahl der Apostel“ mit Otilie Frohheim aus Hamburg als Solistin zu Gehör. — Neben dem materiellen Erfolg, welcher wohlthätigen Quellen zuströmt, bedeuteten die beiden Musikfeste einen so außerordentlichen künstlerischen Erfolg, daß der weitere Ausbau der Musikfeste für die folgenden Jahre eine schöne Notwendigkeit geworden ist. — Eine Festlichkeit löste die andere ab, bei der auch die weniger Bemittelten zu einem Genuß kamen. Eine wundervolle italienische Nacht, Mandolinen- und Violoncello-Konzerte mit Beleuchtungen und Feuerwerken in allen Teilen der Stadt waren eine neue diesjährige Schöpfung des rührigen Betriebsvereins, daneben die reizende Idee der „Kinderballonpost“. An einem Nachmittage gingen auf dem Flugplatz aus 2500 Kinderhänden zugleich bunte Ballons in die Luft, welche die Ehrenbürgerin der Stadt Mannheim, Frau Anna Reich, von der gleichen warmherzigen Kinderliebe befeuert wie ihr kürzlich verstorbener Bruder, Geh. Kommerzienrat Reich, gestiftet. Die

an den Ballons befestigten Reisepostkarten sind zum Teil bis nach Ungarn gekommen und geflogen. Der große Fremdenzufluß hat der Stadt großen Umsatz und Anerkennung gebracht. E. G. L.

Rus Kunst und Leben.

* Kunsttheater. Als „Ideal Gattin“ stellte sich gestern abend Wigi Wirth aus Berlin dem Publikum vor. Die Künstlerin, die über ganz gute, wenn auch nicht sehr umfangreiche Stimmittel verfügt, hat für ihr Gespiels eine Rolle gewählt, die ihr offenbar äußerst leicht liegt. Dieser Elvira konnte unumwunden die jugendlich-schöne Pseudoschwägerin des Visconde so spielen, daß bei ihrem Anblick dem Zuschauer mit dem liebevollsten Babel das Herz aufgehen mußte. Für die, die eine der feierlichsten Aufführungen der „Idealen Gattin“ im Kunsttheater genossen haben, stand Wigi Wirth zudem allgewehr im Schatten von Frau Wirth, die wie geschaffen für die Rolle der Elvira ist.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Die Stadt Glendal hat in dem Wettbewerb um ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen des Hohenzollern-Regimes im nächsten Jahre zugunsten des Entwurfs von Professor Breuer (Berlin) entschieden. Der bekannte Wiener Volksliederkomponist Thomas Roschat ist gestorben. Roschat wurde am 8. August 1845 in Birkirch bei Regensburg geboren. Die Zahl seiner beliebten Kompositionen (Lieder, Chöre, Singspiele u. a.) ist sehr groß. Auch schriftstellerisch war Roschat mit Erfolg tätig. Wissenschaft und Technik. Der Privatdozent Dr. Reinhard Demoll in Gießen hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Zoologie an die Technische Hochschule in Karlsruhe erhalten. Er wird demselben Folge leisten.

Finanzgesetz wurden bei der Schlussabstimmung in der Zweiten Kammer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Auf Grund des verabschiedeten Etats werden die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Etats für jedes der beiden Jahre 1914 und 1915 auf 492 485 443 M. festgesetzt. Im außerordentlichen Etat werden für die beiden Jahre zusammen 75 322 000 M. ausgesetzt.

Heer und Flotte.

Prinz Fritz von Preußen ist Dienstagfrüh in Augsburg eingetroffen und nahm am Hotel Kaiserhof die Parade über das 4. Chevauleger-Regiment ab, zu dessen Suite er steht. Um 11 Uhr wurden auf den Reitervereinswiesen Offiziers- und Mannschafte durch Unteroffiziere und Mannschaften vorgeführt. Nach einem Frühstück erfolgte eine Besichtigung des Rathauses, wo der Prinz im Goldenen Saal von den beiden Bürgermeistern begrüßt wurde. Um 4 1/2 Uhr erfolgte die Weiterreise nach München.

Deutsche Schutzgebiete.

Die erste Luftpost in Deutschschweiz, Karibid, 19. Mai. Die vom Berliner Großhändler Rudolf Berthold ausgerichtete Flugexpedition, die mit dem Flug in Swalopmund begann, geht jetzt ihre Tätigkeit in anderen Teilen der Kolonie fort. Wäher startete am 18. früh um 6 1/2 Uhr in Swalopmund, landete um 8 Uhr bei Kilometer 138 der Otaviabahn. Seine Höchstgeschwindigkeit betrug 120 Stundenkilometer. Weiter stieg er mit einem Passagier zur Abfertigung der ersten Luftpost auf und erreichte Karibid.

Ausland.

Belgien.

Der Besuch des dänischen Königspaares. Brüssel, 19. Mai. Das dänische Königspaar ist heute nachmittag von Paris hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof war großer Empfang. Das belgische Königspaar begrüßte die Gäste und geleitete sie zum Schloß, wo ein Empfang des diplomatischen Korps stattfand. Abends fand im Stadtschloß ein Galadiner statt.

Schweden.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstags. Stockholm, 19. Mai. Der Reichstag wurde heute durch den König mit einer Thronrede eröffnet, in der er u. a. ausführte: Gute Herren, schwedische Männer! Der Ernst der Zeit erfordert es, daß die Mängel im Verteidigungswesen des Reiches baldigt behoben werden. Eure vornehmste Aufgabe in dieser Reichstagsession ist es, eine wirkliche und dauernde Lösung der wichtigen Frage zu geben, die nicht gefahrlos aufgeschoben werden kann. Die Vorlagen, die euch jetzt nach sorgfältiger Prüfung vorgelegt werden, bezwecken, unserem Lande eine planmäßig geordnete hinreichende Sicherheit zu schaffen. Die Opfer, die ich von euch fordere, sind keineswegs gering, aber nicht zu groß, da sie dem Wohle des Vaterlandes gelten. Im Zusammenhang mit dem Finanzplan, der euch unterbreitet werden wird, schlage ich zur Deckung gewisser höchst bedeutungsvoller Aufgaben für verschiedene Zweige eine einmalige Verteidigungsaufgabe vor, eine Verteidigungsgesetz ausschließlich auf größere Vermögen und größere Einkommen. Indem ich Gottes Segen auf euch und eure Arbeit herabsende, erkläre ich die Session für eröffnet. Ich verbleibe euch, ihr guten Herren und schwedischen Männer, mit aller königlichen Gnade und Guld stets wohlgevoegen.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drabberichts aus der Morgen-Ausgabe.) # Berlin, 19. Mai.

Militärhaushalt.

Abg. Sächslein (Soz.): Auf meine Frage über den Erlaß an die Korpskommandanten und die Dienstleistungen in den Strafabteilungen für Vorbestrafte ist mir der Kriegsminister die Antwort schuldig geblieben. Neuerdings ist wieder ein Selbstmord eines Unteroffiziers wegen schlechter Behandlung durch den Kommandanten vorgekommen. In dem amtlichen Stenogramm hat der Kriegsminister eine Änderung vorgenommen, während er gesagt hat, die Tatsache, daß Juden nicht zu Reserveoffizieren gewählt würden, sei verfassungswidrig, ist jetzt in dem Stenogramm zu lesen: scheint verfassungswidrig zu sein. (Unruhe bei den Soz.)

Generalmajor Frhr. v. Langemann und Erlenkamp: Es sind wiederholt Klagen an uns gelangt, daß bei den Truppen Mannschaften ihren Dienst ableisten, die einen schädigenden Einfluß auf die Gemüter ihrer jungen Kameraden ausüben und geradezu entsetzlich wirken. Um festzustellen, ob diese Klagen berechtigt sind und ob Abhilfe geboten ist, sind die Generalkommandos um Berichte aufgefordert worden. Die Entscheidung steht noch aus. Aber den Fall des Unteroffiziers, der sich erschossen hat, sind die Akten eingefordert worden.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.): Die Konkurrenz der Militärminister wird von Zivilministern schwer empfunden.

Abg. Heß (natl.) kommt auf den Vorfall bei der Beerdigung des welfischen Kriegerveinsmitgliedes zurück, bei dem der Herzog von Cumberland einen Kranz mit den cumberlandischen Farben gestiftet hatte.

Abg. Müller-Meinungen (Vpt.): Die von mir in der zweiten Lesung zitierte Kabinettsorder Friedrich Wilhelms III. über die Beziehungen zwischen Bürgerlichen und Adeligen in der Armee besteht tatsächlich noch. Durch die Änderung im Stenogramm hat der Kriegsminister seine Ausführungen in den gegenständlichen Sinn verwandelt. Wenn der Kriegsminister sich auf das schlüpfrige Gebiet diplomatischer Redewendungen begeben will, so mag er sich von seinem Kollegen von der Marinefakultät unterrichten lassen. Auch das Nächstste will gelernt sein. (Große Heiterkeit.)

Kriegsminister v. Falkenhahn: Was in dieser angeblichen Kabinettsorder steht, ist jedem Offizier ohne weiteres bekannt. Ich stehe dabei in völliger Übereinstimmung mit meinem Amtsvorgänger. In dem Stenogramm stand allerdings zuerst das Wort „sei“, das ich sofort sinngemäß in „scheint“ umgewandelt habe. Jedenfalls wollte ich es so verstanden haben, das geht aus den nachfolgenden Worten hervor, daß nämlich dieser Zustand durch irgendwelche verfassungswidrige Maßnahmen hervorgerufen sei, müsse ich entscheiden befreiten. Für die Bemühung, mich zu belehren, spreche ich dem Herrn Dr. Müller-Meinungen meinen verbindlichsten Dank aus. Ich

habe aber keinen Rat nicht gern. Wenn er mir Beisungen gibt, wie ich mich belehren lassen soll in diplomatischer Betätigung, so möchte ich ihm empfehlen, sich mit dem betreffenden Herrn selbst in Verbindung zu setzen, dann werde ich ihn fragen, was er ihm gesagt hat und ob er noch seinen Rat an mich aufricht erhält. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Leider ist in der Sache der Sanitätsoffiziere immer noch nichts geschehen. Der Reichstag sollte sich doch nicht nochmals mit der Sache beschäftigen müssen.

Kriegsminister v. Falkenhahn: In der Kürze der Zeit ist es mir nicht möglich gewesen, etwas zu veranlassen. Die Frage wird aber weiter verfolgt und der Reichstag wird nicht noch einmal Stellung dazu zu nehmen haben, ohne daß eine Vorlage da wäre. (Beifall.)

Abg. Bassermann (natl.) empfiehlt einen Antrag auf Wiederherstellung der Forderung des Nachrichtenamtes in der Fassung der Regierungsvorlage.

Abg. Viehsing (Vot.) empfiehlt Bewilligung des Nachrichtenamtes mit einem pensionierten Stabsoffizier.

Kriegsminister v. Falkenhahn: Nunmehr liegt mir das Aktienstück über den Erlaß Friedrich Wilhelms III. vor. Bereits 1895 ist im „Reichsanzeiger“ die Fälligkeit nachgewiesen worden. Es gibt Seeschlangen, die sehr schwer zu töten sind. In Zukunft werde ich aber für meine Erklärungen nicht wieder dokumentarische Beweise beibringen.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Der Kriegsminister mag einmal überlegen, wie sich ein Nachrichtenamt billiger einrichten läßt. Das Marineamt arbeitet mit wesentlich geringeren Mitteln.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen schließt die Erörterung.

Der Antrag über die Presseabteilung mit einem Stabsoffizier wird abgelehnt, ebenso der fortschrittliche Antrag „pensionierter Stabsoffizier“. Bei der letzten Abstimmung ist das Ergebnis zweifelhaft, so daß der Sammel sprung notwendig ist. Dafür stimmen 140, dagegen 173 Abgeordnete.

Der Militärhaushalt wird bewilligt, ebenso ohne Aussprache der Haushalt für das Reichsmilitärgericht. — Es folgt der Marinehaushalt. Dieser Haushalt wird ohne Aussprache bewilligt. — Es folgt der

Etat der Reichsjustizverwaltung.

Abg. Thiele (Soz.): Ich bedauere, daß ich Fälle haarsträubender Rechtsbeugung vorbringen muß, Fälle, die man in einem Rechtsstaat für unmöglich halten sollte. In erster Linie trifft das zu auf die Irrenpflege, die einer reichsgesetzlichen Regelung unbedingt unterworfen werden muß. Redner führt eine Reihe von Einzelfällen an.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.) fordert Maßnahmen zur Beschleunigung des Gerichtsverfahrens. Durch die Verschleppung sowie durch den Ton, der an den Gerichtshöfen oft einreißt, wird das Vertrauen der Bevölkerung zur Rechtsprechung untergraben.

Ein Antrag Dr. Spahn (Zentr.) will einen Reichsanwalt gestrichen wissen.

Staatssekretär Lises bittet um Ablehnung des Antrags.

Die Abstimmung über den Antrag Spahn bleibt zweifelhaft. Der Sammel sprung ergibt 181 Stimmen für und 138 Stimmen gegen die Streichung. Der sechste Reichsanwalt ist somit abgelehnt.

Abg. Dr. Schult-Bromberg (Vpt.) macht darauf aufmerksam, daß der Antrag nur handschriftlich vorliege, die Abstimmung also in der nächsten Sitzung wiederholt werden müsse, bis dahin sei der Beschluß wirkungslos. (Gr. Unruhe.)

Der Haushalt der Reichsjustizverwaltung wird bewilligt. Ebenso ohne Aussprache die Haushalte des Reichsaufsichtsamtes und der Schutzgebiete.

Es wird hierzu ein Antrag Waldstein (Vpt.) angenommen, der besagt, daß mit dem Bau der Obambobahn erst begonnen werden dürfe, wenn sichergestellt ist, daß die Grundeigentümer und die Besitzer von Bergwerksberechtigungen und Abgabensonderrechten im Wirtschaftsbereich der Bahn zu einer ihren Interessen an der Bahn entsprechenden Leistung zugunsten des Schutzgebietes herangezogen werden.

Ebenso wird bewilligt der Haushalt der Schutzgebiete, schuld wie auch das Haushaltsgesetz für die Schutzgebiete.

Es folgt der

Haushalt des Reichskolonialamts.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.): Die Rechte des Reichstags sind durch die Art, wie die Dualangelegenheit behandelt und erledigt worden ist, angegriffen worden. Kräfte sind am Werke, die den Reichstag planmäßig von jeder direkten Information abschneiden wollen. Das Parlament soll also ausgeschlossen werden. Einem Journalisten, der im Dualsland seinem Beruf nachgeben wollte, ist nahegelegt worden, die Kolonie wieder zu verlassen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Jetzt sind Verhaftungen wegen Hochverrats und Hausdurchsuchungen an der Tagesordnung. Ohne daß ein Haftbefehl bei den Akten ist, wird der Sekretäre Dien in Haft gehalten. Er soll durch seine Reise nach Deutschland Propaganda für die Abtrennung der Kolonie und zu ihrem Anschluß an England gemacht haben. Er wollte nur dem deutschen Reichstag für seine Stammesgenossen intereffieren. Ihn deswegen des Hochverrats zu beschuldigen, verfällt dem Fluche der Lächerlichkeit, wenn nichts Schlimmeres anzunehmen ist. Für uns muß es heißen: Gerechtigkeit auch für die Regier! (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Solf: Die Kolonialverwaltung will auch Gerechtigkeit für die Regier. Wir kennen aber die Regier besser als Sie. Wollte ich von Ihrem Grundgedanke aus Maßnahmen für die Behandlung der Regier treffen, so müßte ich die Kolonialverwaltung aufgeben.

Die Verhaftung Diens ist lediglich die Konsequenz des Verfahrens wegen Hochverrats, das gegen einzelne Regierschwebe.

Das geht klar aus einem mir vorliegenden Telegramm des Bezirksamtsmanns Böhm hervor. Wer sagt es denn, daß Dien von hier aus nicht ins Ausland gehen wollte? Dieses Telegramm ist von mir an die zuständige Stelle weitergegeben worden. Es war bisher Brauch des Reichstags, in schwebende Prozesse sich nicht einzumischen. (Widerspruch bei den Soz.)

Uns glauben Sie ja nicht. Dien hat aber dem Rechtsanwalt Falpert auf die Frage, ob er wieder zurückfahren wolle, geantwortet, nein, ich will hier bleiben. Damit ist doch seine Absicht, auszuwandern zu wollen, offenkundig. (Widerspruch bei den Soz.) Ich lasse mir von dem Tatbestande nichts verbretzen. (Große Unruhe bei den Soz. — Rufe: Sie verdrehen ihn.)

Es entspinnt sich darauf eine Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob die Abstimmung über den sechsten Reichs-

anwalt in einer folgenden Sitzung wiederholt werden müsse. Diese Aussprache ergibt, daß die Abstimmung zu wiederholen ist.

In der weiteren Erörterung über die Dualangelegenheit sprechen noch die Abg. Schult (Vpt.), Dr. Frank (Soz.), Dove (Vpt.) und Davidsohn (Soz.), welcher letzterer einen Ordnungsruf erhält, weil er mit Bezug auf den Staatssekretär von Unterschiebung spricht. In der Angelegenheit Rechenberg-Schleinitz bemerkt

Staatssekretär Dr. Solf: Die weitere Verwendung des Oberleutnants Rechenberg-Schleinitz hätte nicht im Interesse der Kolonie gelegen, und zwar aus sachlichen Erwägungen heraus. Politische Momente spielen nicht mit. Es ist nicht wünschenswert, daß Offiziere länger als sieben Jahre bei der Schutztruppe sind. Ein Übertritt in die Armee hat er nicht gewünscht. Er hat freiwillig den Abschied genommen. Seine großen Verdienste sind dadurch gewürdigt worden, daß er als Oberst den Abschied bekommt.

Abg. Erzberger (Zentr.): Von Herrn v. Rechenberg habe ich keinerlei Angriffsmaterial bekommen, auch nicht von Missionaren oder einem Zeitungsverleger. Die Wichtigkeit des Materials ist aber nicht zu bestreiten.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Kasse (Soz.), Frhen. v. Rechenberg (Zentr.), Dr. Arendt (Vpt.) und Erzberger (Zentr.) wird der Haushalt des Kolonialamts in der Fassung der zweiten Lesung bewilligt.

Der Haushalt des Reichseisenbahnamts wird ohne Aussprache bewilligt, ebenso die Haushalte der Reichsschuld, des Rechnungshofes und des allgemeinen Pensionsfonds.

Es folgt der

Posthaushalt.

Hierzu liegt ein Antrag der Rechten vor, die Ostmarkenzulage wiederherzustellen, ferner ein Antrag der Sozialdemokraten, als außerordentliche Zulage für Unterbeamten der Landbriefträgerklasse 2 500 000 M. (100 M.) einzustellen.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird entgegen dem Antrag des Abg. Zubeil bewilligt.

Abg. Haase-Königsberg (Soz.): Nach dem Schicksal der Beförderungsvorlage müssen wir durch einen Antrag dafür sorgen, daß den Landbriefträgern die ihnen zugesagte Gehaltsaufbesserung zuteil wird.

Staatssekretär Kühn: Der geistige Kompromißantrag war sehr viel weitgehender als der jetzt vorliegende Antrag. (Lebhaftes Sehr richtig!) Die Bedeutung dieses Antrags ist sehr viel weniger materiell, als nach der staatsrechtlichen Seite hin liegend. Die Regierungen stehen auf dem entgegen gesetzten Standpunkt wie der Vorredner.

Es wird hier der Versuch gemacht, die konstitutionelle Gleichberechtigung zwischen Bundesrat und Reichstag zu durchbrechen.

Dagegen müssen wir energisch Stellung nehmen. Diese Zulage würde eine Gehaltsaufbesserung bedeuten und somit würde gegen das Beförderungsgesetz verstoßen werden. Die Regierungen können sich aber mit einem derartigen Verstoß nicht befremden. Ich bitte Sie, den Antrag abzulehnen. (Lebhaftes Bravo!)

Nach weiterer Aussprache wird der sozialdemokratische Antrag, für den nur die Sozialdemokraten stimmen, abgelehnt.

Abg. Schult-Bromberg (Vpt.) empfiehlt den Antrag auf Wiederherstellung der Ostmarkenzulage als einen alten guten Bekannten.

Staatssekretär Kraetke bittet um Annahme des Antrags. Die namentliche Abstimmung ergibt, daß von 334 Abgeordneten 131 dafür und 201 dagegen stimmen. 2 Abgeordnete enthalten sich. — Der Rest des Posthaushalts wird bewilligt. — Der Haushalt der Eisenbahnen wird bewilligt.

Es folgt der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Dr. Spahn (Zentr.) wird er wie der Haushalt und das Haushaltsgesetz bewilligt.

Darauf wird vertagt. — Die nächste Sitzung findet am Mittwoch um 10 Uhr statt. (Die Redung unserer Berliner Redaktion, der Reichstag werde schon g e t e r n geschlossen, ist also durch den späteren Gang der Verhandlungen nicht bekräftigt worden; die letzte Sitzung ist vielmehr erst heute. (Schriftl.) Auf der Tagesordnung stehen das Militärstrafgesetz; Rücklagen der Berufsvereinschaft; allwichtige Verwendung der Gerichte; Abstimmung zum Haushalt.

Schluß 8 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Oberbürgermeister Gläffing hat sich zur Teilnahme an den Beratungen des Herrenhauses nach Berlin begeben.

— Todesfall. In der vergangenen Nacht verschied der Kreisarzt a. D. Geh. Medizinalrat Dr. Emil Gleitsmann im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene war bis vor etwa zwei Jahren langjähriger Kreisarzt in Wiesbaden.

— Das Ergebnis des Kinderhilfestages ist, so weit es bis jetzt feststeht, als günstig zu bezeichnen. Die aus dem Nummernverkauf und den sonstigen Veranstaltungen eingegangenen Beträge, die auf der hiesigen Kasse der „Deutschen Bank“ bis in die Nachstunden gezahlt wurden, belaufen sich auf 52 800 Mark, wozu noch einzelne Beträge, die das Ergebnis nicht wesentlich beeinflussen können, kommen dürfen.

— Das Alte trägt. In dem Fußweg zwischen der Reilbefeude und dem Ballstern steht in der Nähe des Kinderhilfestages eine uralte, morsche und hohle Eiche. Gestern nachmittag gegen 4 1/2 Uhr brach nun plötzlich der obere Teil des Baumes ab und stürzte krachend zu Boden. Den Passanten in der Nähe gelang es mit knapper Not, sich in Sicherheit zu bringen.

— Kurhaus. Das große Frühlingsfest und Ball im Kurhaus findet am Samstag dieser Woche statt. Bei günstiger Witterung ist mit dem Fest eine Illumination des Kurgartens verbunden.

— Volkstrachtenfest in Mainz. Zur Bewilligung des gesteigerten Verkehrs am Dummelfahrtstag anlässlich des ersten deutschen Volkstrachtenfestes in Mainz und des historischen Preisfestzuges sind am 21. Mai folgende Sonderzüge Wiesbaden-Mainz eingelegt: Wiesbaden Hbf. ab 8.45, 9.42, 10.24 vormittags; Diebrich-Ost ab 8.55, 9.49, 10.31 vormittags; Mainz Hbf. an 9.05, 9.50, 10.41 vormittags. Die Sonderzüge führen nämlich die 2. bis 4. Wagenklasse.

— Ein Zusammenstoß der Elektrischen mit einem Auto ereignete sich gestern abend an der Ecke der Reisingstraße, un-

weil der Kaiserstraße. Die Sache nahm glücklicherweise einen weniger gefährlichen Verlauf. Die Insassen des Kraftwagens, hiesige bekannte Persönlichkeiten, kamen mit leichten Verletzungen davon und das Auto ist ebenfalls etwas beschädigt.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen 15 000 M. auf Nr. 194 335; 10 000 M. auf Nr. 80 343; 5 000 M. auf Nr. 35 875, 37 010, 108 611, 133 845; 3 000 M. auf Nr. 4359, 4807, 12 258, 24 505, 27 317, 30 370, 31 087, 40 144, 55 836, 57 174, 57 826, 68 019, 91 665, 98 806, 100 830, 118 821, 122 311, 123 700, 126 654, 142 143, 151 368, 152 344, 184 282, 206 000, 213 774, 217 647, 218 930, 222 889, 225 027. (Ohne Gewähr.)

— **Fremdenverkehr.** Nach vierwöchigem Ausaufenthalt verließ die Prinzessin Wilhelmine von Sachsen-Weimar das Hotel „Wilhelma“.

— **Kleine Notizen.** Unter den Eichen findet am Dinnelochtag, morgens von 6 Uhr ab, und nachmittags von 4 Uhr ab, Konzert statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge and Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Infolge Erkrankung der Frau Engel singt in der heutigen Aufführung „Königsfinder“ Frau Hans-Josefi die Partie der „Gänsemagd“ und Herr G. Warde von Hoftheater in Kassel die Partie des „Besenwunders“ an Stelle des ebenfalls erkrankten Herrn Vichtenstein.

* **Kurhaus.** Morgen Donnerstag, am Himmelfahrtstage, findet Kurhaus-Abend des Kurorchesters mit einem sehr gewählten Programme statt.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* In der Versammlung der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ am 18. d. M. wurde die Tagesordnung der Versammlung in Danzig hinsichtlich der Vorstandswahl und Hauptberufung besprochen. Dr. Wibel, der langjährige Vorsitzende der hiesigen Abteilung, der eine Wiederwahl ablehnte, ist zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden. An seine Stelle trat durch einstimmige Wahl Oberst a. D. Splinter.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus dem Viehbrücker Stadtparlament.

— **19. Mai.** Die heutige Stadtparlamentarische Versammlung beschäftigte sich zunächst mit einer vom Bezirksausschuss gemachten reaktionellen Änderung des neu zu erlassenden Ortsstatuts, betreffend Straßenreinigung, die ohne Bewilligung der Gemeindeversammlung vorgenommen worden. Die Beschlüsse der Versammlung sind: Die Beschlüsse der Gemeindeversammlung sind in der Sache zurückzuführen. Die Beschlüsse der Gemeindeversammlung sind in der Sache zurückzuführen. Die Beschlüsse der Gemeindeversammlung sind in der Sache zurückzuführen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

— **Kassel, 20. Mai.** Gestern Abend etwa 6 1/2 Uhr fuhr ein Pianier von hier in einem Raden über den Rhein und fiel plötzlich in den Strom. Ein in der Nähe befindliches Mitglied des Wiesbadener Ackerklubs konnte nicht rasch genug heranziehen und auch die Hilfe von Kameraden des Verunglückten kam leider zu spät, so daß der junge Mann ertrank. Die Leiche kam zunächst nicht zum Vorschein.

Der Prinz-Heinrich-Flug.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Leutnant Pfeiffer (8) ist heute Abend 7 Uhr 15 Min. spät auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Schröder (36) startete um 6 Uhr 35 Min. in Baden-Los und flog über Speyer, Worms, Mannheim nach Frankfurt, wo er 8 Uhr 45 Min. landete.

Die dritte Etappe.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Zur dritten Etappe Frankfurt-Kassel-Hamburg starteten heute früh Schauenburg (34) um 4 Uhr 2 Min. 47 Sek. Der Apparat lieferte jedoch wieder um und landete 4 Uhr 7 Min. 6 Sek., stieg dann um 4 Uhr 50 Min. 6 Sek. wieder auf und flog über Kassel um 6 Uhr 36 Min. zurück. Wegen Defektes wird er vor Mittag 1 Uhr nicht aufsteigen. Wenzler (20) flog um 4 Uhr 7 Min. 25

Sek. auf Ladewig (7) um 4 Uhr 12 Min. 37 Sek. Umrich (14) um 4 Uhr 11 Min. 34 Sek., Bonde (11) um 4 Uhr 14 Min. 12 Sek., Kastner (5) um 4 Uhr 15 Min. 57 Sek., von Beauvieu (10) um 4 Uhr 18 Min. 9 Sek., v. Dittler (12) um 4 Uhr 20 Min. 40 Sek., Dantelmann (3) um 4 Uhr 23 Min. 13 Sek., Schlemmer (17) um 4 Uhr 21 Min. 26 Sek., Frhr. v. Thüna (18) um 4 Uhr 26 Min. 6 Sek., Thelen (39) um 4 Uhr 24 Min. 9 Sek., Joly (4) um 4 Uhr 19 Min. 40 Sek., Geier (15) um 4 Uhr 27 Min. 11 Sek., Krumm (27) um 4 Uhr 28 Min. 30 Sek., Pajchen (28) um 4 Uhr 31 Min. 30 Sek., Stiefvater (31) um 4 Uhr 40 Min., Schröder (36) um 4 Uhr 52 Min. 5 Sek., Pfeiffer (8) ist von der Etappe von Köln kommend um 6 Uhr 4 Min. 16 Sek. hier gelandet und zur 3. Etappe nach Hamburg um 7 Uhr 2 Min. 25 Sek. aufgestiegen.

Ein Abflug.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Als heute morgen das Flugzeug A 52 gegen 5 Uhr zum Prinz-Heinrich-Flug (außer Konkurrenz, Führer Leutnant Siengel und Beobachter Major Siegert) auf dem Griesheimer Exerzierplatz, wo es eine Landung vorgenommen hatte, wieder nach Hamburg aufstieg, funktionierte der Motor nicht, worauf der Piloter denselben abstellte. Der Apparat stürzte zur Erde und wurde zertrümmert. Die Piloter blieben unversehrt. Major Siegert ist mit der Bahn nach Hannover weitergefahren.

Kassel, 20. Mai. Von Frankfurt a. M. kommend, haben Kassel bis heute früh ab 5 Uhr 22 Min. erreicht: Dantelmann (3), Joly (4), Kastner (5), Ladewig (7), Beauvieu (10), Bonde (11), von Dittler (12), Geier (15), Schlemmer (17), Mühlhoffmann (20), Krumm (27), Pajchen (28), alle Piloter, bis auf Oberleutnant Kojner, der um 6 Uhr 11 Min. auf dem Forst landete, überflogen die Kontrollstation. Außerdem überflog die Station ein unbekanntes Flugzeug. Wahrscheinlich handelt es sich um Stiefvater (31). Mühlhoffmann (20) kehrte wieder zurück und landete um 6 Uhr 22 Min. auf dem Forst.

Braunschweig, 20. Mai. Dantelmann (3), Joly (4), Bonde (11), Schlemmer (17) und Ladewig (7) sind hier bald nach 7 Uhr früh gelandet. Bei der Landung wurde das Flugzeug Schlemmers am unteren Traggedel beschädigt. Viele andere Piloter passierten die Kontrolle, ohne Aufenthalt zu nehmen. Herzog Ernst August wollte schon seit früher Morgenstunden auf dem Flugplatz.

Wb. Braunschweig, 20. Mai. Die hier gelandeten Oberleutnant Joly (4), Leutnant Bonde (11) und Oberleutnant Ladewig (7) haben den Flug nach Hamburg fortgesetzt. Oberleutnant Dantelmann (3) beschädigte beim Landen den Propeller schwer, konnte aber den Flug nach Auswechslung der Schraube ebenfalls fortsetzen.

Sport und Luftfahrt.

— **Vereinswettkampf Frankfurter Turnverein gegen Turnverein Wiesbaden.** Von gutem Wetter begünstigt fand am Sonntagmorgen auf dem Spielplatz „Unter den Eichen“ der angelegte Wettkampf in zehn modernen volkstümlichen Übungen, der beiden größten Vereinen des Mittelrheinlandes der Deutschen Turnerschaft, statt. Punkt 3 Uhr betreten 20 Wettturner unter Führung des Herrn Emil Fleinert, welcher auch die weitere Leitung in Händen hatte, den Kampfplatz. Die ersten drei Geräte sah die Frankfurter in Front. Nun erst besannen sich die Wiesbadener auf ihr Können und zeigten nun in Gemeinschaft mit den Frankfurter Turnbrüdern den zahlreichen Zuschauern ganz hervorragende Leistungen. Lebhafter Beifall wurde laut, als Fischer vom Turnverein Wiesbaden als erster die 100-Meter lange Stange überwand und als Trischler bei dem Stabhochsprung die Höhe von 3,37 Meter glatt über sprang. Ebenso herzlich wurde den Frankfurtern zugejubelt, als sie die Wiesbadener Staffettenmannschaft um einen Meter schlug. Aus dem Wettkampf ging schließlich der Frankfurter Turnverein mit 114 1/2 Punkten vor dem Turnverein Wiesbaden (95 1/2 Punkte) als Sieger hervor. Nach dem Wettkampfe fand die Preisverteilung in der Turnhalle des Turnvereins statt. Der Wettkampf soll eine dauernde Einrichtung der beiden Vereine bleiben und alljährlich ausgetragen werden. Die genauen Resultate sind: Kugeln: 1. Rojze (Frankfurt) 10,00 Meter, 2. Kofler (Frankfurt) 9,85 Meter, 3. Silberstein (Frankfurt) 9,65 Meter, 4. Frischhorn (Wiesbaden) 9,50 Meter; Weiswurf: 1. Maxeiner (Frankfurt) 5,82 Meter, 2. Fischer (Wiesbaden) 5,76 Meter, 3. Rojze (Frankfurt) 5,73 Meter, 4. Frischhorn (Wiesbaden) 5,44 Meter; Schleuderballweitwerfen: 1. Kofler (Frankfurt) 41,04 Meter, 2. Dönen (Frankfurt) 39,45 Meter, 3. Frischmüller (Frankfurt) 38,30 Meter, 4. Frischhorn (Wiesbaden) 37,00 Mtr.; Hochsprung: 1. Frischhorn (Wiesbaden) 1,71 Mtr., 2. Los (Wiesbaden) 1,66, 3. Rojze (Frankfurt) 1,61 Meter, 4. Kofler (Frankfurt) 1,61 Meter; 100-Meter-Lauf: 1. Fischer (Wiesbaden) 11 Sek., 2. Volze (Frankfurt) 11,1 Sek., 3. Michel (Wiesbaden) 11,2 Sek., 4. Reuscher (Frankfurt) 12 Sek.; Speerwerfen: 1. Kofler (Frankfurt) 32,85 Meter, 2. Dönen (Frankfurt) 32,84 Meter, 3. Herlein (Wiesbaden) 32,45 Meter, 4. Silberstein (Frankfurt) 30,90 Meter; 400-Meter-Lauf: 1. Michel (Wiesbaden) 55 1/2 Sek., 2. Fischer (Wiesbaden), 3. Kofler (Frankfurt), 4. Reuscher (Frankfurt); Racketballweitwerfen: 1. Fischer (Wiesbaden) 76,45 Meter, 2. Dönen (Frankfurt) 76,16 Meter, 3. Daniel (Frankfurt) 75,18 Meter, 4. Veht (Wiesbaden) 72,17 Meter; Stabhochsprung: 1. Frischhorn (Wiesbaden) 3,37 Meter, 2. Silberstein (Frankfurt) 3,17 Meter, 3. Veht (Wiesbaden) 2,97 Meter, 4. Bierow (Wiesbaden) 2,97 Meter; 400-Meter-Staffette: 1. Frankfurter Turnverein, 2. Turnverein Wiesbaden (ein Meter zurück).

* **Das Petersburger Schachturnier.** Die Partie Alchin-Marshall wurde remis, die Partie Capablanca-Tarrasch wurde in besserer Stellung für Tarrasch abgebrochen. Lasker war dreifach. Der Turnierstand ist: Capablanca (1) 11, Lasker (1) 11; Alchin (1) 10; Marshall 8; Tarrasch (1) 7. In den noch ausstehenden zwei Runden haben Capablanca, Lasker und Marshall noch je zwei Partien zu spielen, Alchin und Tarrasch noch je eine Partie, und zwar Capablanca gegen Alchin und Marshall, Lasker gegen Marshall und Tarrasch.

* **Der Preussische Fußballklub ist in Hamburg vom Spielverbot abgelehnt worden, so daß nunmehr die Spielvereinigung für die im Schlußspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft am Pfingstsonntag mit dem Verein für Bewegungsspiele Leipzig spielen wird.**

* **Ein Flug von Helgoland zur Küste.** Rorderach, 19. Mai. Das Wasserflugzeug Nr. 23, Führer Oberleutnant z. S. Friedensburg, Beobachter Leutnant z. S. Kra-

schuß, landete heute Nachmittag 4 1/2 Uhr im hiesigen Hafen. Die Offiziere waren um 1 Uhr in Helgoland aufgestiegen und wollen morgen früh zurückfliegen.

* **Landung eines deutschen Ballons in Belgien.** Brüssel, 20. Mai. Gestern Abend landete ein großer deutscher Ballon nördlich der Festung Namur. In der Gondel befanden sich drei deutsche Offiziere, der Schwabtrainschef und Militärmeister Hofmeister vom 1. Husaren-Regiment, Kapitänmeister Hofmeister vom 1. Husaren-Regiment und Leutnant von Rodow vom 5. Infanterie-Regiment. Luftschiffer entleerten den Ballon sofort und verpackten ihn auf einen Leiterwagen, und transportierten ihn dann zum Bahnhof Namur. Die Nacht verbrachten sie ebenfalls dort. Sie konnten die Rückreise nach Deutschland antreten, ohne daß ihnen von den Behörden irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden.

Neues aus aller Welt.

Die Duisburger Eisenbahndiebstähle. Köln, 19. Mai. In der Duisburger Eisenbahndiebstahlsaffäre wurden gestern noch weitere acht Bahndiebe am Tage festgenommen, so daß die Zahl der Verhafteten auf 14 gestiegen ist. Auch ein Rangiermeister wurde verhaftet.

Ein Automobilunglück durch Landstreicher verschuldet. Angermund, 18. Mai. Auf der Rintorfer Chaussee ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Zwei Landstreicher sprangen einem aus Duisburg kommenden Automobil so plötzlich in den Weg, daß der Wagen sich infolge zu starken Bremsens überschlug und in den Gräben zerbrach. Sämtliche fünf Insassen wurden schwer verletzt. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

Zwei Arbeiter in einem Kanal erstickt. Herne, 19. Mai. Bei Kanalarbeiten vor dem neuen Rathaus erstickten in dem Kanalschacht zwei Arbeiter, die verbotswidrig in den Schacht hinabgestiegen und im Schlamm versunken waren. Ein Schachtmeister, der die beiden retten wollte, verlor die Besinnung, konnte aber von einem vorbeikommenden Bergmann gerettet werden.

Schwerer Unfall an Bord eines deutschen Dampfers. Malaga, 20. Mai. An Bord des deutschen Dampfers „Schleswig“ hatte sich in einem Vorratsraum Gas angesammelt. Ein Hilfskoch, der den Raum hinabsah, erstickte. Auch drei andere Matrosen, die ihn retten wollten, fanden auf gleiche Weise den Tod. Einem fünften Matrosen, der mit einem Rauchhelm versehen hinunterstieg, gelang es nur noch, die vier als Leichen zu bergen.

Neun Geldbriefe mit 192 620 Kronen unterschlagen. Krakau, 19. Mai. Der Postbeamte Joseph Witzel hat neun Geldbriefe mit 192 620 Kronen unterschlagen und ist dann geflohen. Der Betrüger wird nachdrücklich verfolgt.

Knüttelzug auf die französische Südbahn. Paris, 20. Mai. Der Zug der französischen Südbahn, der gestern Abend um 1/2 Uhr die Station Agen passierte, entgleiste 20 Minuten später, weil die Schienen in einer Ausdehnung von dreißig Metern in verheerender Weise gelockert worden waren. Durch die Geistesgegenwart des Maschinenführers wurde ein entsetzliches Unglück verhütet.

Die Pestepidemie in Hongkong. London, 19. Mai. Der Gouverneur von Hongkong berichtet, daß in der letzten Woche 241 Erkrankungen an Pest vorgekommen sind, davon seien 185 tödlich verlaufen.

Die Hochwasserverheerungen in Russland. Tjumen, 19. Mai. Der Hochwasserstand ist außerordentlich groß. Die Sommer- und Winterarbeiten sind auf Hunderten von Dörfern vernichtet. Fast alle Brüden der Tobolsker Poststraße sind fortgeschwemmt sowie über 100 000 aufgehäufelte Bahnschwellen und über 1000 Faden Brennholz. Auch ist viel Vieh umgekommen. Die Bevölkerung leidet Mangel an Lebensmitteln und Viehfutter. — Perm, 19. Mai. Auf beiden Seiten des Uralgebirges herrscht eine ungewöhnliche Überschwemmung. Die Dampfergesellschaften lehnen die Verantwortung für Beschädigung der Frachten an den Landungsplätzen ab. In den Gefäßfabriken sind einige Abteilungen überflutet.

Ausbruch des Vulkans Stromboli. Mailand, 20. Mai. Der „Secolo“ meldet aus Palermo, daß die Tätigkeit des Vulkans Stromboli auf der gleichnamigen Insel seit gestern in unheimlicher Weise zugenommen hat. Große Steinblöcke werden emporgeschleudert. Die starken Erdbeben waren von einem unheimlichen unterirdischen Donner begleitet.

Der Schluß der Reichstagsession.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

S. Berlin, 20. Mai. (Sig. Drahtbericht.) Noch fünf Minuten vor 1/2 Uhr hatte man gestern Abend im Reichstag die Absicht, unter allen Umständen die Arbeiten zu Ende zu führen und in die Ferien zu gehen. Wie wir heute hören scheiterte diese Absicht an dem Widerspruch der Präsidenten, die einfach erklärten, daß für sie die Durchführung der Sitzung physisch unmöglich sei. So mußte denn heute noch mit dem letzten Akt aufgeführt werden. Die zweite Lesung der Militärstrafgesetznovelle leitete Abg. Dr. Müller-Reinigen mit einer Erklärung ein, die folgenden Wortlaut hatte: Angesichts der gesamten politischen Lage beschränke ich mich auf folgende Erklärung. Wir bebauern, daß wir wie im allgemeinen so auch in diesem Falle durch die mangelhafte Disposition der Regierung in eine Art Notlage gebracht worden sind. (Sehr richtig! links.) Wenn wir nunmehr in der Hauptsache für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage eintreten, so tun wir dies lediglich zur Beachtung des Scheiterns der Gesamtvorlage, das die verbündeten Regierungen in sichere Aussicht gestellt haben und für das wir nicht die Verantwortung übernehmen wollen. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Wir bebauern diese Haltung der verbündeten Regierungen und lehnen andererseits jede Verantwortung für die politischen und rechtlichen Folgen aus der Abschaffung unserer gerechten Einsätze ab. (Zustimmung links.) Wir halten daran fest, daß auch ohne die Annahme der Kommissionsfassung die jetzige Ausdehnung des § 98 des Reichsmilitärstrafgesetzes auf die zur Kontrollversammlung einberufenen Mannschaften des Deutschen Reiches völlig unbillig ist. (Lebhafter Zustimmung links.) Wir werden die authentische Interpretation des Gesetzes, die wir mit unseren Verfassungen anstreben, im Herbst in Verbindung mit anderen Parteien auf dem Wege gesetzgeberischer Initiative zu erreichen suchen. (Lebhafter Zustimmung.) Wir bitten, unsere wahlmodifizierten Anträge zum § 72, betreffend die Fahnenflucht, als das nun noch Erreichbare anzunehmen. (Lebhafter Beifall links.)

Der Rest der Debatte brachte nichts Belangreiches mehr.

Table with exchange rates for various currencies including Pfund Sterling, Franc, and Dollar.

Kursberichte vom 20. Mai 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for gold, silver, and other currencies.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock exchange, listing various bank and industrial stocks with their prices and percentages.

Table for Berlin stock exchange, listing various industrial and utility stocks.

Table for Berlin stock exchange, listing various utility and other stocks.

Table for Berlin stock exchange, listing various utility and other stocks.

Table for Berlin stock exchange, listing various utility and other stocks.

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock exchange, listing various state and municipal bonds.

Table for Frankfurt stock exchange, listing various industrial and utility stocks.

Table for Frankfurt stock exchange, listing various utility and other stocks.

Table for Frankfurt stock exchange, listing various utility and other stocks.

Table for Frankfurt stock exchange, listing various utility and other stocks.

Londoner Börse.

Table for London stock exchange, listing various American and British stocks.

Sämtliche Notierungen bedeuten die Mitte zwischen Geld- und Brief-Kursen.